Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Eine Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 6, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 291. Dienstag, 14. Dezember 1937. 85. Jahrgang.

k. o.-Sieg in 8. Runde.

Schmeling gefeiert wie noch nie.

Harry Thomas nach sechs Niederschlägen verteidigungsunfähig aus dem Ring geschickt.

New York, 13. Dez. **Max Schmeling erfocht im ausverkauften Madison Square Garden einen neuen großen Sieg. In Anwesenheit des deutschen Botschafters Dieckhoff schlug er den Amerikaner Harry Thomas in acht Runden derart zusammen, daß sich Ringrichter Artur Donovan kurz vor Schluß der achten Runde gezwungen sah, den nicht mehr verteidigungsfähigen Amerikaner nach sechs kurzen Niederschlägen aus dem Ring zu schicken und Max Schmeling zum ko.-Sieger zu erklären.**

Damit erlebte Thomas die erste ko.-Niederlage seines Lebens. Max Schmeling hingegen wurde vom New Yorker Publikum gefeiert wie noch nie; er ist und bleibt der größte Publikumsboxer, den Amerika seit Jack Dempseys Zeiten gesehen hat. Die Hetze der jüdischen Untermeyer-Gruppe ist völlig fehlgeschlagen — mit Schmelings großem Sieg hat die deutsche Sache in Amerika einen neuen Erfolg errungen. Schmeling begibt sich sofort nach Deutschland, um das Weihnachtsfest zusammen mit seiner Frau und seiner Mutter feiern zu können. Am 30. Januar trifft er in Hamburg auf Ben Foord, für Februar hat er ein Angebot erhalten in Miami (USA.) gegen Steve Dowdas zu boxen.

(Einen ausführlichen Bericht über den Kampfverlauf finden unsere Leser im Sportteil dieser Ausgabe. Schriftltg.)

Die Zwischenfälle im Fernen Osten

Washington und London beraten. — Paris möchte dabei sein. — Hetzer am Werk.

Die Ursache des Konflikts.

ns. **Berlin,** 14. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung). Mit der nunmehr von japanischer Seite gemeldeten völligen Einnahme Nankings ist ein wichtiger Abschnitt in dem japanisch-chinesischen Ringen erreicht. Dabei tritt aber die Frage, wie sich rein militärisch die Dinge weiter gestalten werden, d. h. wo und ob die Japaner den Vormarsch fortsetzen, im Augenblick zurück, da durch die Versenkung des amerikanischen Kanonenbootes „Panay" und durch die Beschießung englischer Schiffe auf dem Jangtseflutz die Situation sich verschärft hat. Es ist nicht zu leugnen, daß eine gewisse Auslandspresse versucht, Öl in das Feuer zu gießen. So sind in amerikanischen Blättern recht scharfe Kommentare gegen Japan zu finden, die in der Feststellung gipfeln, daß die japanisch-amerikanischen Beziehungen noch nie so gespannt gewesen seien wie im gegenwärtigen Augenblick. Ja, einige amerikanische Blätter glauben ankündigen zu können, daß ein Teil der amerikanischen Pazifik-Flotte nach China beordert werden würde. Nicht minder scharf ist, obwohl Frankreich von den Dingen direkt gar nicht betroffen wird, die Sprache des „Temps", der Japan gegenüber einen geradezu drohenden Ton anschlägt. Das Blatt will nichts von Irrtümern japanischer Flieger oder Kanoniere wissen. Es spricht geradezu von einer vorbedachten, wirklich feindseligen Haltung Japans. Der gesunde Menschenverstand sollte eigentlich auch den französischen Journalisten sagen, daß die Japaner nicht das mindeste Interesse daran haben können, die Situation zu komplizieren. Es scheint, als ob man in Frankreich gern einmal die so oft in den Zeitungen erwähnte „Zusammenarbeit der großen Demokratien" in der Praxis durchexerzieren möchte und die Zwischenfälle auf dem Jangtse als erwünschten Anlaß hierzu betrachtet. Jedenfalls spricht man in Paris bereits davon, daß Frankreich sich einem amerikanisch-englischen Protest in Tokio selbstverständlich anschließen wird.

Sehr viel ruhiger als gewisse Presseorgane, verhalten sich die amtlichen Stellen. So wird in New Yorker Meldungen gesagt, daß die maßgebenden politischen Kreise in Washington alles zu vermeiden trachten, was im gegenwärtigen Augenblick die Spannung auf die Spitze treiben könnte. Andererseits legt Washington großen Wert darauf, gemeinsam mit England vorzugehen. Der Telegraph hat denn auch zwischen London und Washington eifrig gearbeitet und auch die telephonische Verbindung ist wiederholt benutzt worden. Über das Ergebnis dieser „Konsultation" ist nichts bekannt geworden. Eden hat zwar gestern im Unterhaus auf eine Anfrage wegen der Zwischenfälle auf dem Jangtse betont, daß der ernste Charakter dieser Zwischenfälle nicht zu leugnen sei, hat es aber vermieden, irgendwie auf die Dinge und auf das, was weiter geschehen soll, einzugehen. Das amtliche London ist, das kann aus der Antwort Edens ohne weiteres geschlossen werden, ganz offensichtlich bemüht, den Ernst der Zwischenfälle nicht noch zu steigern.

Die Dinge liegen völkerrechtlich sehr kompliziert. Denn diplomatisch betrachtet, gibt es ja keinen Krieg zwischen Japan und China, da eine amtliche Kriegserklärung nicht erfolgt ist. Dazu kommt nun noch, daß sich auf dem Jangtse, Chinas größtem Strom, stets ganze Geschwader ausländischer Kriegsschiffe befinden. Die englischen und amerikanischen Kanonenboote sind dort seit Jahren stationiert, also nicht erst jetzt zum Schutze der Interessen ihrer Länder dorthin entsandt worden. Die englische Jangtse-Flotte beispielsweise besteht aus nicht weniger als 13 stark bewaffneten Fluß-Kanonenbooten, die der Vereinigten Staaten aus 7 Booten, die gleiche Zahl von Fluß-Kanonenbooten unterhielten bisher auch die Japaner auf dem Jangtse, während sich die Franzosen mit 4 Booten begnügen. Nun haben die Japaner ein allgemeines Schiffahrtsverbot auf dem Jangtse, zwischen Nanking und Wuhu erlassen, offenbar um den Abtransport chinesischer Truppen aus Nanking auf diese Weise zu verhindern. Sowohl die Kommandanten der englischen Fluß-Kanonenboote in Wuhu wie die der amerikanischen Kanonenboote haben es aber abgelehnt, sich dieser Anordnung zu fügen. Wie sich aus der Erklärung Edens ergibt, hat man sogar eine Zusammenziehung der Handelsdampfer unter dem Schutze der englischen Kriegsschiffe vorgenommen. Die amerikanischen Stellen haben ebenso das versenkte Kanonenboot als Schutzfahrzeug für einen Transport von chinesischen Flüchtlingen auf amerikanischen Leichtern zur Verfügung gestellt. Die japanischen Militärbehörden waren aber offensichtlich nicht in der Lage, der damit entstandenen schwierigen Rechtslage praktisch zu begegnen. Die Dampfer standen theoretisch unter dem Schutz der Kriegsschiffe, praktisch unterstanden sie aber als Handelsdampfer dem erlassenen Schiffahrtsverbot. Daraus gingen die Zwischenfälle hervor, deren Beilegung jetzt den Diplomaten einige Sorgen bereitet.

Die chinesische „Zentralregierung" nur noch eine Lokalregierung.

Eine Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten.

Tokio, 14. Dez. (Funkmeldung. Ostasiendienst des DNB.) Ministerpräsident Fürst Konoe gab zum Fall von Nanking eine Erklärung ab, in der er sagte, Japan sei stets auf Lokalisierung und Milderung der Feindseligkeiten bedacht gewesen. Tschiangkaischek habe dagegen mehrfach ernste Warnungen Japans ausgeschlagen und durch seine antijapanische Politik in Verbindung mit dem militärischen Vorgehen Japan zu militärischen Aktionen in großem Maßstabe gezwungen. Durch den Fall von Nanking sei die chinesische Zentralregierung zu einer bloßen Lokalregierung herabgesunken. Japan müsse jetzt seine Chinapolitik neu orientieren. Die militärischen Operationen würden bis zur völligen Zerschlagung aller antijapanischen Bewegungen in China durchgeführt.

Nie wieder Genf.

Das Echo des deutschen und des italienischen Schrittes.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Der schwere Schlag, den die deutsche Erklärung und der italienische Schritt der Genfer Entente zugefügt haben, hat naturgemäß ein überaus starkes Echo in der gesamten Welt ausgelöst. Niemand konnte in Berlin oder in Rom Lobpreisungen dort erwarten, wo man sich noch mehr oder minder stark der Genfer Idealogie verschrieben hat. Ganz allgemein aber ist doch festzustellen, daß eine Schimpfkanonade, wie sie in früheren Zeiten üblich gewesen wäre, diesmal nicht eingesetzt hat und daß nur verhältnismäßig wenige Blätter des Auslandes einen rüpelhaften Ton anschlagen. Ganz einheitlich ist das Echo nicht einmal bei den Westmächten. Man gibt sich in London betont ruhig und versucht die Dinge so darzustellen, als ob man keineswegs überrascht sei, zumal, wie man in der englischen Hauptstadt hinzufügt, sich in der Praxis garnicht viel geändert habe. Diesem Versuch, die neue schwere Niederlage der Genfer Entente zu bagatellisieren, entspricht die Haltung der französischen Presse keineswegs. Wir wollen es dahingestellt sein lassen, inwieweit das auf eine verschiedenartige Einstellung gegenüber Genf selbst beruht. In England ist der Glaube an Genf doch wohl nicht mehr so groß wie in Paris, wurde doch in der letzten englischen Thronrede die Genfer Institution nicht einmal mehr erwähnt. Darob war, wie noch erinnerlich sein dürfte, die englische Linke sehr bestürzt, da in den Thronreden bisher Genf stets als Grundlage der englischen Politik bezeichnet worden war. In Paris, wo man nach wie vor auf die „kollektive Sicherheit" ebenso eingeschworen ist wie auf die Genfer Entente, zeigt man sich wesentlich nervöser als in London. Man ist hier auch ehrlich genug, zuzugeben, daß die Kundgebungen Berlins und Roms einen äußerst schweren Schlag für Genf bedeuten. Das Blatt „Oeuvre" schildert sogar sehr eingehend die „Panik", welche die Nachrichten aus Berlin und Rom in den Genfer politischen Kreisen ausgelöst haben. Man fürchtet nämlich — und zwar sowohl in Genf als auch in Paris — daß eine größere Anzahl kleinerer Mächte nunmehr ihr Verhältnis zu der Genfer Institution ebenfalls überprüfen und dabei möglicherweise zu Entschlüssen kommen, die für Genf alles andere als erfreulich wären. Einmal gilt diese Besorgnis den lateinamerikanischen Staaten, die der Genfer Entente ohnehin skeptisch gegenüberstehen. Zum anderen aber ist man auch der europäischen Staaten keineswegs sicher. So hat man nicht ohne Angste das Echo aus Schweden vernommen. Dort ist nämlich sehr deutlich zum Ausdruck gebracht worden, daß der deutsche und der italienische Schritt eine Schwächung für die Genfer Entente bedeuten und daß somit dieser Genfer Verband immer mehr zu einer reinen Interessentengruppe werde. Man glaubt diesen Äußerungen um so mehr Gewicht beimessen zu müssen, als erst unlängst in der skandinavischen Presse Erörterungen über die Notwendigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Genfer Institution angestellt wurden, Erörterungen, die kein Loblied für Genf bedeuten. Es scheint, als ob in Skandinavien jedenfalls die Stimmung wächst, keinerlei Verpflichtungen dieser Genfer Entente weiter zu

Nanking von den Japanern vollkommen besetzt.

Die chinesischen Stellen schweigen sich aus.

„Einleitung einer neuen Aera in Ostasien."

Tokio, 13. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, daß Nanking von den japanischen Truppen vollkommen besetzt worden ist.

Die chinesischen Behörden hüllen sich gegenüber den bereits von verschiedenen Seiten verbreiteten Meldungen von einer vollständigen Einnahme Nankings in Stillschweigen. Dementsprechend war eine amtliche chinesische Bestätigung noch nicht zu erhalten.

„Der Fall Nankings leitet eine neue Ära in Ostasien ein und ist von weittragender politischer und militärischer Bedeutung für Japan und die Nachbarstaaten", so fassen die zuständigen Kreise Tokios ihr Urteil über die Bedeutung dieses Ereignisses zusammen. Das Hauptquartier betont in einer längeren Erklärung, daß die Feindseligkeiten solange weitergehen würden, als Tschiangkaischek den Widerstand nicht aufgebe. Die japanische Armee würde den militärischen Druck auf die japanfeindliche chinesische Regierung und ihre Truppen verstärkt fortsetzen. Außenpolitisch müßten internationale Aktionen aufmerksam beobachtet werden. Das japanische Volk würde nunmehr seine Kräfte verdoppeln, um feindliche Operationen endgültig unmöglich zu machen.

Das Blatt „Asahi Schimbun" schreibt, der Fall Nankings mache die internationale Stellung des japanischen Kaiserreiches bedeutender und einflußreicher. Das Blatt kündigt eine Sonderkonferenz des Hauptquartiers und der Regierung unter Vorsitz des Kaisers an, um Richtlinien für die Festlegung des politischen und militärischen Friedens in Fernost aufzustellen. Das Hauptquartier, die Regierung und der Botschafterstab seien darüber einig, daß auch weiterhin Entschlossenheit nottue.

Eine Gegenregierung in Peking?

Tokio, 13. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Während Marschall Tschiangkaischek sein Hauptquartier nach der Hauptstadt der Provinz Kiangsi, Nantschang, verlegt hat und die Zentralregierung bereits vor einiger Zeit nach Hankau bzw. nach Tschungking, der Hauptstadt der Provinz Szetschuan, übergesiedelt ist, soll, wie die Agentur Domei amtlich meldet, nach dem Fall von Nanking am Dienstagvormittag in Peking eine „Vorläufige Regierung der Republik China" gebildet werden. Die neue Regierung, der, wie verlautet, die früheren chinesischen Bundespräsidenten Tsaokun und Hsuschihtschang sowie eine Anzahl ehemaliger chinesischer Minister angehören sollen, wird von dem jetzt 66jährigen Wangkomin geleitet werden, der Präsident der Chinesischen Zentralbank und im Jahre 1917 Finanzminister war.

In einer von der neuen Regierung verbreiteten Erklärung heißt es u. a., daß die Erneuerung Chinas unter Beseitigung der Willkürherrschaft der bisherigen Regierung und der Kuomintang durchgeführt werden solle. Das Hauptziel der neuen Regierung sei die Ausrottung des Bolschewismus. Mitglieder der Kuomintang, die an der Erneuerung mitarbeiten wollten, seien willkommen. Alle bisherigen Verträge mit Ländern, die mit China aufrichtig befreundet seien, würden geachtet werden, während neue Verträge von der künftigen Einstellung der Länder zu China und zu der Pekinger Regierung abhängig gemacht werden. Als vorläufiges Programm sei enge freundschaftliche Zusammenarbeit mit Japan und Mandschukuo, Entwicklung von Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft sowie planmäßiger Ausbau der Selbstverwaltung vorgesehen.

übernehmen, was mit anderen Worten bedeutet, daß man nichts mehr von Sanktionen und dergleichen wissen will. Auch die Schweiz ist offenbar gewillt, zur strikten Neutralität zurückzukehren und sich all jener Verpflichtungen zu entledigen, die sich aus dem berühmten Durchmarsch-Paragraphen und aus den Sanktion-bestimmungen ergeben.

Wir können diese Dinge in Ruhe abwarten, denn ob der Genfer Verein nun etwas größer oder kleiner werden wird, das wird zwar nicht uninteressant zu verfolgen sein, ist aber keineswegs ausschlaggebend. Wir können auch denjenigen Herrschaften, die in diesem Genfer Verein bleiben, die Sorge dafür überlassen, was nun diese Genfer Institution künftig zu tun gedenkt. Wenn die „Times“ dabei vorschlägt, daß man sich in Genf vorerst auf weltwirtschaftliche Aufgaben beschränken solle, so können wir allerdings nur sagen, daß auch in dieser Hinsicht die Genfer Institution bisher glänzend versagt hat und über die Einsetzung von Ausschüssen und Unterausschüssen nie hinausgekommen ist. Immerhin, wenn man in Genf Lust verspürt, die Akten über Wirtschaftsreform oder ähnliches zu vermehren, so wird uns auch das kalt lassen. Wir können nur feststellen, daß Genf immer versagt hat. Es hat nur eine einzige Fähigkeit besessen und das war die, die im Kriege besiegten und die in der Welt zu kurz gekommenen Völker in ihrem Aufstieg zu behindern. Aber auch diese Fähigkeit war zeitlich beschränkt. Sie verschwand in dem Augenblick, in dem diese Völker sich auf sich selbst und auf ihre Kraft besannen. Damit war auch die Genfer Entente zur Erhaltung des Versailler Vertrages eine überholte Angelegenheit und Genf blieb nur noch ein Verein zur Verhinderung des europäischen Friedens. Denn darüber, daß der Friede mit den Genfer Methoden nicht gesichert werden kann, braucht man heute kein Wort mehr zu verlieren. Auch die anderen Staaten werden sich also nach Methoden umsehen müssen, die im Gegensatz zu denjenigen der Genfer Entente geeignet sind, den Frieden Europas zu bewahren und zu sichern. Deutschland und Italien sind auf diesem Wege vorangegangen. Deutschland hat mit seinen zweiseitigen Verträgen gefährliche Krisenherde beseitigt und auf der gleichen Linie liegt auch der italienisch-jugoslawische Vertrag. Die Achse Berlin—Rom und das Antikominterndreieck Deutschland—Italien—Japan stellen ein Friedenssystem dar, das sich im Gegensatz zu der Genfer Entente bewährt hat und das tatsächlich in der Praxis und nicht nur mit leeren Redensarten dem Frieden dient. Es mag für manche Herrschaften in Genf schmerzlich sein, aber auch sie werden es schließlich begreifen müssen: die große Politik wird nicht mehr in Genf, sondern außerhalb Genfs, ohne Genf und gegen Genf, gemacht! as.

Mussolini verkündet den Austritt Italiens aus dem Völkerbund

Nach der kurzen historischen Sitzung des Großen Faschistischen Rates hat Mussolini der nach Hunderttausenden zählenden Menge auf der Piazza Venezia den Austritt Italiens aus dem Völkerbund verkündet. (Weltbild, Zander-K.)

Der ungarische Kriegsminister in Rom.

Besuch bei Mussolini und dem König.

Rom, 13. Dez. Der ungarische Kriegsminister, General Roeder, hat am Montagvormittag nach Eintragung in die Liste des Königsschlosses am Grabmal des Unbekannten Soldaten, am Ehrenmal für die gefallenen Faschisten und in der Ehrenhalle für die Gefallenen der Miliz mit den ungarischen Farben geschmückte Kränze niedergelegt. Nachmittags wird er General Valle, Admiral Cavagnari, dem Parteisekretär Minister Starace und dem Außenminister Graf Ciano Besuche abstatten. Anschließend wird der ungarische Gast vom Duce empfangen. General Roeder bleibt bis zum 22. Dez. in Rom.

Der Honvedminister Roeder ist am Montagmittag vom König von Italien und Kaiser von Äthiopien im Quirinal empfangen worden.

Römische Genugtuung über die deutsche Solidaritätserklärung.

„Ins Schwarze getroffen.“

Rom, 13. Dez. Die amtliche Erklärung der Reichsregierung zum Austritt Italiens aus der Genfer Einrichtung wird in den politischen Kreisen Roms mit der lebhaftesten Genugtuung begrüßt. Von maßgebender italienischer Seite wird besonders auf die klare und entschiedene Sprache der deutschen Erklärung hingewiesen, die nicht nur als eine Kundgebung der deutsch-italienischen Solidarität zu betrachten sei. Die Mittagspresse verzeichnet die lebhafte Zustimmung der deutschen Regierung und der deutschen Öffentlichkeit zu der Abkehr Italiens von Genf und veröffentlicht an bevorzugter Stelle unter riesigen Überschriften die amtliche Erklärung der Reichsregierung. Das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ hebt in diesem Zusammenhang nicht nur die außerordentliche Wichtigkeit der amtlichen deutschen Stellungnahme hervor, sondern betont zugleich das vollkommene Scheitern des Genfer Instituts zur Verewigung von Versailles und die immer stärker werdende Festigkeit und Unerschütterlichkeit der Achse Berlin—Rom.

„Messaggero“ und „Tevere“ heben besonders den Schlußsatz der deutschen Erklärung hervor, wonach eine Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund niemals mehr in Betracht gezogen werden könne. „Popolo di Roma“ hebt in seiner Überschrift besonders die totale Solidarität Deutschlands mit Italien hervor.

Gleichzeitig verzeichnet die römische Mittagspresse in riesigen Überschriften den ungeheueren Widerhall, den der Beschluß des Großen Rates des Faschismus und die Worte des Duce zur Begründung des Austritts Italiens aus der Genfer Entente in der Weltpresse finden.

Das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ bezeichnet den energischen Beschluß des faschistischen Italiens als einen tödlichen Schlag gegen die kriegshetzerischen Pazifisten des Genfer Instituts und stellt den Fiktionen von Genf das Dreieck Berlin—Rom—Tokio als eine stahlharte Realität gegenüber. „Popolo di Roma“ überschreibt seinen Londoner Bericht mit den Worten „Die gegensätzlichen Kommentare der englischen Presse beweisen, daß der Duce ins Schwarze getroffen hat.“

Die Schweiz zieht die Konsequenz aus dem römischen Schritt.

Rückkehr zur unbedingten Neutralität.

Mottas Stellungnahme zum Genfer Bund.

Bern, 13. Dez. Zu der Sitzung des Bundesrats am Montag, die der Erörterung der Lage über den Austritt Italiens aus der Genfer Einrichtung galt, wird eine Erklärung des Bundespräsidenten Motta bekannt. Danach habe der Leiter des politischen Departements betont, daß die Entwicklung der Dinge die Schweiz zwinge, vollständig zum Grundsatz der unbedingten Neutralität zurückzukehren. Genf solle im gegebenen Augenblick hiervon Mitteilung gemacht werden. Der ausführliche Bericht, den Bundespräsident Motta dem Bundesrat über diese Angelegenheit erstatten wird, ist für Anfang Januar zu erwarten.

Das Sekretariat des Komitees, das eine Volksbefragung über die Frage der schweizerischen Neutralität einleiten will, dementiert die Meldung, wonach der Beschluß gefaßt worden sei, die in Aussicht genommene Aktion einzustellen. Die neueste Entwicklung der internationalen Lage verlange vielmehr immer dringender eine Änderung der bisherigen Auslegung des Neutralitätsbegriffes und die Einhaltung der althergebrachten unbedingten Neutralität der Schweiz. Wenn nun der bisher provisorische Rücktritt Italiens aus dem Völkerbund zu einem definitiven Austritt umgewandelt worden ist, so betreffe das Aufhören der Mitgliedschaft und die Beeinträchtigung der Universalität neuerdings einen Nachbarstaat. Die Schweiz werde, wenn der Austritt Italiens nach der zweijährigen Frist endgültig geworden ist, an zwei Mitgliedsstaaten und an zwei Nichtmitgliedsstaaten grenzen. In dieser Situation sei es doppelt wichtig, daß kein Schatten eines Zweifels auf diesen Neutralitätswillen fällt.

Das „Journal de Geneve“ glaubt es als eine Konzession an die Volksmassen bezeichnen zu sollen, wenn Mussolini bei der Ankündigung des Austritts scharfe Ausdrücke gegenüber dem Völkerbund und einigen Großmächten gebraucht habe. Das Blatt fügt hinzu, daß man dem Völkerbund andere und ernstere Vorwürfe machen könne. Der schwerwiegendste sei der, daß Genf die Sowjetunion aufgenommen habe.

Die kleinen Staaten horchen auf.

Wien, 13. Dez. Der Austritt Italiens aus dem Völkerbund beherrscht noch immer die Wiener Presse. Das „Wiener Montagsblatt“ fragt, wie es denn um den bekannten „Anspruch“ der Genfer Liga auf „Universalität“ stünde, wenn von sieben Großmächten der Genfer Entente nur mehr drei angehörten, und eine von diesen auch nur deshalb, um sich eine europäische Tribüne für ihre weltrevolutionäre Agitation zu sichern. Das Blatt hebt ferner hervor, daß in dem Kommuniqué und in den Trinksprüchen anläßlich der Reise des französischen Außenministers Genf kaum erwähnt worden sei. In Belgrad werde es dem französischen Außenminister kaum besser ergehen, da schwer anzunehmen sei, daß Ministerpräsident Stojadinowitsch, soeben aus Rom zurückkehrend, auf die Genfer Phrasen besser hören sollte als die Staatsmänner in Warschau und Bukarest. „Der Morgen“ will melden können, daß Albanien und mehrere lateinamerikanische Staaten sich mit dem Gedanken tragen, Genf den Rücken zuzukehren.

Britische Kriegsschiffe feuern auf japanische Flugzeuge.

Sicherheitsgarantien verlangt.

London, 13. Dez. Einer Reutermeldung zufolge hatte der Kommandierende der japanischen Truppen in Wuhu den Befehl gegeben, alle Schiffe, die sich in den nächsten Tagen auf dem Jangtse bewegten, unter Feuer zu nehmen. Daraufhin waren auch die britischen Kriegsschiffe ihrerseits angewiesen worden, Angriffe der japanischen Flugzeuge sofort mit Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zu beantworten.

Am Sonntag haben nun, wie ausführliche Reuterberichte besagen, zum erstenmal britische Kriegsschiffe in Abwehr eines Angriffes das Feuer auf japanische Flugzeuge eröffnet. Gegen 1.30 Uhr mittags warfen drei japanische Flugzeuge acht Bomben auf die Kanonenboote „Criquet“ und „Scarab“ ab. Beide Kriegsschiffe eröffneten hierauf sofort das Feuer mit Maschinengewehren. Die japanischen Flugzeuge griffen — dem Reuterbericht zufolge — hierauf eine Ansammlung britischer Handelsschiffe an und warfen mehrere Bomben auf diese ab, die gefährlich in deren Nähe niederfielen. Die britischen Kriegsschiffe eröffneten daraufhin zum zweiten Male das Feuer mit Maschinengewehren und wurden erneut von den japanischen Flugzeugen angegriffen, die sechs mittlere Bomben abwarfen. Die britischen Kanonenboote brachten hierbei auch ihre Flugzeugabwehrkanonen in Tätigkeit, woraufhin die japanischen Flugzeuge verschwanden.

Um 2.30 Uhr nachmittags wurde die Ansammlung britischer Schiffe erneut mit Bomben beworfen, worauf die Kanonenboote wiederum Abwehrfeuer mit Flugzeugabwehrkanonen gaben. Keines der englischen Kriegs- und Kauffahrteischiffe wurde getroffen.

Der britische Flottenoffizier, der in Nanking das Kommando führt, Kapitän Ashby, legte hierauf Protest bei den japanischen Behörden ein und verlangte Sicherheitsgarantien für die britischen Schiffe. Er gab er-

Kurze Umschau.

Der Führer und Reichskanzler hat S. M. dem König Georg VI. von Großbritannien zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

✣

Wie wir erfahren, traf der als Geschenk der Stadt Hannover für den Duce ausgewählte hannoversche Fuchswallach „Neander“ in Rom ein. Oberbürgermeister Dr. Haltenhoff reiste Sonntag nach Rom ab, wo er am Montag eintreffen wird. Das Pferd wird dem italienischen Regierungschef durch den Oberbürgermeister übergeben werden.

✣

Am Montag sind in Prag der Generalstabschef der rumänischen Armee, Divisionsgeneral Stefan Ionescu, und der Generalstabschef der jugoslawischen Armee, Armeegeneral Miljutin Nedic, zu den üblichen Beratungen der Generalstäbe der Kleinen Entente eingetroffen.

✣

Der Papst hat am Montagvormittag die bereits vor einigen Wochen angekündigte Ernennung der neuen Kardinäle vollzogen. Es handelt sich um den Erzbischof von Venedig, Piazza, um den bisherigen Nuntius in Belgrad, Pellegrinetti, den Erzbischof von Westminster, Hinsley, den Sekretär für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten, Pizzardo, und um den Erzbischof von Lyon, Gerlier.

✣

Der König und die Königin von Dänemark, die sich zur Zeit zu einem privaten Besuch in London befinden, waren am Montag im Buckingham-Palace bei einem Essen Gäste des englischen Königspaares.

✣

Die englischen Truppen in Ägypten hielten am Montag große Manöver am Suezkanal in der Gegend von Ismailia ab, die auch am Dienstag fortgesetzt wurden. Die Manöver stehen unter dem Gedanken „Schutz des Suezkanals“ und nehmen einen feindlichen Angriff von der ägyptischen Seite her an. Während des Manövers werden weitgehende Absperrungen vorgenommen. Auf dem Süßwasserkanal, der parallel zum Suezkanal verläuft, ist jeder Bootsverkehr eingestellt worden.

Flandin in Berlin.

Zweistündige Unterredung mit Reichsminister Dr. Goebbels.

Berlin, 13. Dez. Der ehemalige französische Ministerpräsident Pierre-Etienne Flandin, der zur Zeit in Berlin weilt, stattete am Montag dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, einen Besuch ab und hatte mit ihm eine zweistündige Unterredung.

Delbos bei Stojadinowitsch.

Kranzniederlegung am Grabe König Alexanders.

Belgrad, 13. Dez. Der französische Außenminister, Delbos, begab sich Montagvormittag mit seiner Begleitung nach Topola, 80 Kilometer südlich von Belgrad, wo er am Grabe des Königs Alexander I. von Jugoslawien einen Kranz niederlegte. Dr. Stojadinowitsch gab Delbos mittags ein Frühstück in engerem Kreise.

Nachmittags fand die erste amtliche Unterredung zwischen Delbos und Stojadinowitsch statt, die etwa eine Stunde dauerte.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichertz; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Referenten; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Nov. 1937: 21 736 Sonntags allein: 26 638.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“.
Gesamtleitung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor [illegible]

neut den Befehl aus, daß das Feuer auf jedes Flugzeug zu eröffnen sei, sobald es mit Sicherheit als angreifendes erkannt wird. Am Nachmittag fand ein dritter Angriff auf die britischen Schiffe statt, den die beiden Kanonenboote erfolgreich abwehrten.

Die Zwischenfälle haben sich auf dem Jangtse auf der Höhe von Wuhu abgespielt.

London erkennt die Möglichkeit einer Verwechslung an.

London, 13. Dez. In amtlichen englischen Kreisen wird zu den Zwischenfällen auf dem Jangtse erklärt, daß man durchaus anerkenne, daß die Artillerieposten der Japaner am Jangtse unter Umständen selbständig handelten und nicht streng unter der Kontrolle des japanischen Oberkommandos stünden. Man gibt auch zu, daß es schwer sei, aus der Luft die Flaggen der verschiedenen Nationalitäten zu erkennen.

Roosevelt „sehr betroffen und besorgt".

Washington, 13. Dez. Präsident Roosevelt ließ durch Staatssekretär Hull dem japanischen Botschafter in den Vereinigten Staaten, Saito, am Montag erklären, er sei von dem Bombardement auf amerikanische und andere nichtchinesische Schiffe auf dem Jangtse sehr betroffen und darüber besorgt. Er bitte, das auch dem japanischen Kaiser mitzuteilen. Er, Roosevelt, sei noch damit beschäftigt, sich Einzelheiten über den Vorgang zu beschaffen, inzwischen aber erwarte er eine formelle Bedauernskundgebung der japanischen Regierung und die Zusicherung einer vollen Entschädigungsleistung. Ferner erwarte er, daß Vorsorge gegen eine Wiederholung solcher oder ähnlicher Zwischenfälle getroffen werde.

Botschafter Saito versicherte dem Staatssekretär Hull, daß die japanische Regierung sich um die Überlebenden des „Panay"-Zwischenfalls kümmern wolle; diese Fürsorge werde allerdings durch die Tatsache erschwert, daß die Landung der Überlebenden im Kriegsgebiet erfolgt sei.

Erklärung des japanischen Außenamts.

Tokio, 13. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Das japanische Außenamt gibt zum Zwischenfall bei Nanking eine Erklärung aus, in der es heißt, daß japanische Flugzeuge am 12. Dez., 20 Meilen oberhalb von Nanking, zehn Schiffe bombardierten, die als chinesische Transporter angesprochen worden seien. Später habe sich herausgestellt, daß sich unter diesen Schiffen drei Dampfer der Standard-Oil und das amerikanische Kanonenboot „Panay" befanden. Die japanische Regierung bedauere diesen Vorfall, über den noch keine Einzelheiten vorlägen, tief. Sowohl Außenminister Hirota wie die japanischen Botschafter Saito in Washington und Kawagoe in Schanghai und der Chef der japanischen Chinaflotte hätten offiziell das Bedauern der japanischen Regierung über diesen unglücklichen Fall ausgesprochen.

Gleichzeitig wird bekannt, daß die Japaner trotz Minengefahr Kriegsschiffe an den Ort des Zwischenfalls zur Hilfeleistung entsandt haben. Ein japanisches Flugzeug mit Verbandsmaterial und Ärzten an Bord ist ebenfalls aufgeboten worden.

Der Führer beim deutsch-italienischen Konzert.
Unter dem Protektorat des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und Seiner Exzellenz des Königlich-Italienischen Botschafters Attolico fand, wie bereits gemeldet, in Anwesenheit des Führers das schon traditionelle deutsch-italienische Konzert in der „Scala" zu Berlin zugunsten des deutschen Winterhilfswerkes statt. — Der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels in der Ehrenloge. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Graf Mushakoji verließ Berlin.
Der bisherige japanische Botschafter in Berlin, Graf Mushakoji, trat vom Anhalter Bahnhof aus die Rückreise nach seiner Heimat an. Hier verabschiedet sich Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner. Rechts Gauleiter Bohle. (Weltbild, Zander-K.)

Das neue Stillhalte-Abkommen.

Seit 1931 fünf Milliarden Auslandskredite abgetragen.

Keine Rückzahlung in Devisen.

London, 13. Dez. **Die Verhandlungen über ein neues Abkommen für Aufrechterhaltung der bankmäßigen Auslandskredite (Stillhalteabkommen) für die Zeit nach dem 1. März 1938 sind nach zweiwöchigen Besprechungen mit befriedigendem Ergebnis abgeschlossen worden. Sie haben diesmal in London und einige Monate früher als sonst stattgefunden und erwiesen sowohl die erfolgreichen Anstrengungen, die von Deutschland seit Jahren zur Lösung des Problems gemacht worden sind, wie den Geist gegenseitigen Verständnisses zwischen den im In- und Ausland beteiligten Kreisen.**

Der Gesamtumfang der durch die jährlichen Kreditabkommen geregelten deutschen Auslandskredite ist seit Oktober 1931 von einem Gegenwert von rund sechs Milliarden Reichsmark auf einen solchen von etwas unter einer Milliarde Reichsmark zurückgegangen, wobei zur Verminderung zwar auch die Abwertung ausländischer Währungen erheblich beigetragen hat, ein wesentlicher Teil des Abbaues jedoch durch die deutschen Zahlungen in Reichsmark auf Registerkonto erfolgt ist. Die Reisemark, als welche die Registermark vorwiegend verwendet wird, hat sich bekanntlich für den ausländischen Reiseverkehr in Deutschland als sehr förderlich erwiesen. Ihre bisherige Handhabung ist auch für das 1938er-Abkommen vorgesehen.

Der neue Kreditvertrag ist wiederum für ein Jahr abgeschlossen. Hierbei ist vorgesehen, daß im Laufe des Jahres 1938 eine Verlängerung des Abkommens von 12 auf 15 Monate erfolgen kann.

Während im wesentlichen das Abkommen unverändert fortgesetzt wird, und eine Rückführung der Kredite durch Devisenzahlung wiederum unterbleibt, enthält es insbesondere zwei Neuerungen.

Die eine ist der allmähliche Ersatz von Krediten, die den Erfordernissen des internationalen Kreditverkehrs nicht so entsprechen, wie es für den deutschen Kredit und die ausländischen Bankinstitute erwünscht ist, durch regelrechte Rembours-Kredite.

Der Beginn dieser Umwandlung wird durch die Ausdehnung des deutschen Außenhandels ermöglicht, der wiederum eine allmählich steigende Versorgung der deutschen Wirtschaft mit Rembours-Krediten verlangt. Dieser Entwicklung, die im neuen Abkommen als „Kommercialisierung" bezeichnet und im einzelnen geregelt ist, wird naturgemäß Grenzen vor allem dadurch gesetzt, daß ein großer Teil des deutschen Außenhandels unter Clearingverträgen stattfindet und dadurch dem Kreditinstrument des Rembours-Wechsels nicht zugänglich ist. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß schon jetzt ein bedeutender, im Laufe der Jahre anteilig ständig gestiegener Teil der im Abkommen behandelten Kredite aus solchen Rembours-Krediten besteht.

Eine weitere Änderung des Abkommens bedeutet es, daß unbenutzte Kredite von Banken an Banken nicht gestrichen werden, auch wenn sie schon seit längerer Zeit nicht in Anspruch genommen worden sind. Die Erfahrung zeigt, daß auch im letzteren Fall bei entsprechender Entwicklung des Auslandsgeschäftes der Kunden der deutschen Banken und Bankiers eine Wiederbenutzung sehr wohl in Frage kommen kann. Dagegen kann man annehmen, daß seit längerer Zeit nicht benutzte, direkte Kredite eines einzelnen industriellen oder kommerciellen Schuldners tatsächlich keine Verwendungsmöglichkeit mehr haben; diese Kredite werden, wenn seit zwei Jahren dauernd nicht mehr benutzt, als erloschen betrachtet.

Bekanntlich hat im Jahre 1931 die Deutsche Golddiskontbank für Rechnung des damals geschaffenen Garantieverbandes der deutschen Wirtschaft die Bürgschaft für gewisse Prozentsätze aller Kredite übernommen, die von den ausländischen Banken in Kreditabkommen gebunden wurden. Der Betrag dieser Bürgschaften hat sich von ursprünglich annähernd 500 Millionen Reichsmark Gegenwert auf etwa 85 Millionen Reichsmark Gegenwert ermäßigt. Mit der Zeit ist die Deutsche Golddiskontbank durch Liquidierung oder Haftentlassung von verbürgten Schuldnern im Ausmaße von einigen Millionen Reichsmark zum alleinigen Schuldner ausländischer Gläubiger in fremder Währung geworden. Diese Eigenverpflichtungen der Deutschen Golddiskontbank werden unter dem neuen Abkommen bezahlt. Um eine gleichmäßige Behandlung aller Gläubiger herbeizuführen, ist vorgesehen, daß hierbei gewisse Garantieverpflichtungen für die bisherigen Schuldner von einigen Auslandsgläubigern auf andere umgelegt werden.

Baldur von Schirach in Rumänien und Ungarn.

Danktelegramm an König Carol.

Bukarest, 13. Dez. Begleitet vom Leiter der rumänischen Staatsjugend „Wacht des Landes", Major Sidorovici, unternahm Reichsjugendführer Baldur von Schirach am Sonntag eine Fahrt in das rumänische Land, um Führerschulen der Jugend zu besichtigen und einen Einblick in die Jugendarbeit in den Dörfern zu erhalten. Baldur von Schirach wurde von der Jugend Rumäniens überall aufs herzlichste empfangen. Von den Führerschulen und der regen Tätigkeit der Jugend in den Dörfern erhielt er ausgezeichnete Eindrücke. In Begrüßungsansprachen an die deutschen Gäste wurde zum Ausdruck gebracht, daß das Bekenntnis zu den gleichen Idealen der Jugend Deutschlands und der Staatsjugend Rumäniens die Kameradschaft und Freundschaft der Jugend beider Länder fest begründet habe. Baldur von Schirach stattete im Verlauf seiner Fahrt auch dem Königsschloß Pelesch bei Sinaia einen Besuch ab.

Vor dem Verlassen des rumänischen Bodens hat der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach an den rumänischen König Carol ein Telegramm gesandt, in dem er ihm und der Jugend Rumäniens seinen warmen Dank für den herzlichen Empfang und die erwiesene Gastfreundschaft ausspricht.

Besuch bei Reichsverweser Horthy.

Budapest, 13. Dez. Trotz des dichten Nebels, der das ursprünglich für heute mittag vorgesehene Eintreffen des Reichsjugendführers Baldur von Schirach unmöglich zu machen schien, ist das Flugzeug mit dem Reichsjugendführer in den späten Nachmittagsstunden glatt in Budapest gelandet. Diese glänzende Leistung der deutschen Flugzeugführer hat hier allgemein größte Bewunderung hervorgerufen. Infolge der anfänglichen Absage des Eintreffens konnte ein feierlicher Empfang für den Reichsjugendführer nicht stattfinden. Zu seiner Begrüßung hatten sich daher lediglich der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff und der stellvertretende Landeskreisleiter der NSDAP. Halfarth eingefunden. Zu Ehren des Reichsjugendführers gab der deutsche Gesandte einen Empfang, an dem maßgebende Vertreter der Regierung, der Öffentlichkeit, die Führer der ungarischen Jugendverbände sowie leitende deutsche Persönlichkeiten teilnahmen.

Der ungarische Reichsverweser Admiral von Horthy empfing am Montagabend den Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach, mit dem er eine sehr herzliche mehr als einstündige Unterredung hatte.

Der Chef der polnischen Luftwaffe in Berlin.

Besuch bei den Spitzen der deutschen Wehrmacht.

Berlin, 13. Dez. Der Chef der polnischen Luftwaffe, General Rayski, der auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, am Montagfrüh in Berlin eintraf, machte im Laufe des Vormittags Besuche beim Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, beim Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, beim Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, und beim Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff. Um 12.30 Uhr ehrte der polnische General die Gefallenen des Weltkrieges durch Niederlegung eines Kranzes im Ehrenmal Unter den Linden.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Istanbul.

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach wurde bei seinem Besuch in der türkischen Hauptstadt vom Staatspräsidenten Kemal Atatürk empfangen. Die Unterhaltung, der neben dem Außenminister Dr. Tewfik Rüschtü Aras auch der deutsche Botschafter Dr. von Keller beiwohnte, galt vorwiegend erzieherischen Fragen. Baldur v. Schirach begab sich von Ankara aus nach Istanbul; das Bild zeigt ihn beim Abschreiten der Front der Ehrenwache. (Scherl-Wagenborg-M.)

Die Unruhen in Palästina.

Jerusalem, 13. Dez. In dem in den vergangenen Tagen besonders unruhigen Norden Palästinas soll es zu schweren Zusammenstößen zwischen dem dort eingesetzten Militär und Polizei sowie Freischärlern gekommen sein. Wie noch unbestätigte Gerüchte besagen, soll es dabei auf seiten des Militärs und der Polizei mehrere Tote gegeben haben.

In einem ausgetrockneten Bachbett bei Hedera fand man die Leiche eines Arabers, die von Kugeln durchlöchert und der die Zunge herausgeschnitten war. Man vermutet, daß der Araber wegen Verrates von Freischärlern getötet worden ist.

Wiesbadener Nachrichten.

Der deutsche Arbeiter bekennt sich zur Leistung.

Der Kreisleiter rief zur Teilnahme am Berufswettkampf auf.

Tag der Betriebsappelle.

Im ganzen Reiche waren am gestrigen Montag in rund 62 000 Betrieben die schaffenden deutschen Menschen der Stirn und der Faust zu feierlich von den Werkscharen gestalteten Betriebsappellen zusammengekommen. Im Kreise Wiesbaden wurden rund 200 Appelle durchgeführt, in denen Sprecher der Partei und die Betriebsführer noch einmal den hohen Sinn des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen herausstellten und die Gefolgschaften zur regen Beteiligung aufriefen. Trotzdem der offizielle Meldeschluß noch nicht erfolgt ist, kann doch jetzt schon gesagt werden, daß sich der deutsche Arbeiter aller Altersklassen wieder freudig zum Leistungsbeweis bekennt. Viele Arbeitskameraden, die beispielsweise eine Umschulung durchgemacht haben, benutzen nun die Gelegenheit, den Nachweis ihrer Tüchtigkeit zu erbringen. Einen großen Teil der Wettkampfteilnehmer werden diesmal die Gesellen stellen, die als Lehrlinge bereits an den vorangegangenen Reichsberufswettkämpfen teilgenommen haben und die nun beim Ausleseprozeß der Tüchtigsten nicht fehlen wollen. Auch wer den Facharbeiterbrief in der Tasche hat, wird sich bemühen, durch den Nachweis seines Könnens den Arbeitsplatz zu erringen, der seiner Befähigung voll entspricht. Aber auch dem sogenannten ungelernten Arbeiter ist in dem Berufswettkampf die beste Gelegenheit geboten, sich emporzuarbeiten und sich um einen, seiner Leistungsfähigkeit entsprechenden Arbeitsplatz zu bewerben.

Auf alle also kommt es an. Das war auch der rote Faden, der sich durch die Reden beim

Kreisappell in den Didier-Werken Biebrich

hindurchzog. Hier waren in der mit dem Führerbild, mit Tannengrün und den Fahnen der Bewegung ausgeschmückten Retortenhalle die Gefolgschaft des Werkes, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Behörden und die Betriebsführer des Kreises Wiesbaden versammelt. Nach dem Einmarsch der DAF.- und HJ.-Fahnen und der Ehrenabordnungen der Werkschar und der Hitlerjugend eröffnete Kreisjugendwalter Lathe den Appell und wies darauf hin, daß seit vier Jahren in ganz Deutschland die Jugend Träger des Reichsberufswettkampfes war und daß von Jahr zu Jahr das Bekenntnis zur Leistungsgemeinschaft in der deutschen Jugend stärker geworden sei. Dieser edle Wettstreit ist heute aus dem Arbeitsleben des deutschen Volkes nicht mehr wegzudenken.

Bannführer Friede zeigte als Standortführer der Wiesbadener HJ. die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes als Abwandlung von den romantischen Schwärmern einer früheren Zeit, die am Lagerfeuer saßen und erzählten, aber nicht handelten. Heute bekennt sich die Jugend zum charaktervollen Leistungswettbewerb. Unsere Jugend hat den fanatischen Willen, es einst der Generation gleichzutun, die bereits am Aufbau des Dritten Reiches wirkt.

Der Kreisobmann der DAF. Feickert wies daraufhin, daß der Gedanke des Reichsberufswettkampfes auf fruchtbaren Boden gefallen sei. Erstmalig wird er von der DAF. und der HJ. gemeinsam durchgeführt und der Kreis der Teilnehmer auf alle Schaffenden ausgedehnt. Der Kreisobmann betonte die Treue der Gefolgschaft zum Führer, auf der folgerichtig der Leistungswettkampf aufbaut.

Kreisleiter Römer würdigte die Bedeutung der Arbeit der Werksoldaten. Heute gelte es, die Lücke auszufüllen, die durch den Mangel an Facharbeitern entstanden ist. Dieser Mangel muß und wird behoben werden. Neidisch blickt das Ausland auf unsere Bemühungen, die im zweiten Vierjahresplan ihr Programm gefunden haben. Im Reichsberufswettkampf sind alle aufgerufen zum Wohle des Vaterlandes. Wollen wir Nationalsozialisten sein, so schloß der Kreisleiter seinen Appell, so müssen wir dies durch die Tat bezeugen.

Die Feierstunde, die in dem Siegheil auf den Führer und den Liedern der Nation ausklang, war umrahmt von schneidiger Marschmusik der Kreiswerkscharkapelle und eines Fanfarenzuges des Jungvolks. W. P.

Märkte zur Weihnachtszeit.

Tannen künden vom Fest.

Seit einigen Tagen haben sich viele unserer Plätze verwandelt. Das dunkle Grün der Tannen und ihr trauter Duft unterbricht das graue Einerlei der Straßenzüge. Dort, wo sich die Stadt nach Westen öffnet und die weisverschneiten Höhen des Taunus aus dem Dunst der Dezembertage hinter den terrassenförmig sich hebenden Gärten und Feldern des Wellritztales die Sicht abschließen, bietet sich uns ein echt winterliches Bild, aber auch in der Mitte der Stadt entstand

Der ist schön gewachsen!
(Photo: Franz Müller — K.)

über Nacht ein Tannenhain. Gegen Abend, wenn die Scheinwerfer den Sandsteinbau des Rathauses mit ihrem Licht übergießen, ragen hier die Tannen, die in den Wäldern Westfalens geschlagen wurden, dunkel und stumm in den Winterhimmel und aus der grünen Wildnis hervor dringt eine freundliche Stimme: „Schöner Baum gefällig?" — Eine Frau, mit Päckchen und Paketen beladen, ist eben dabei einen Baum zu erstehen, aber ihre Tochter, dreizehnjährig und etwas überlegen, will einen anderen, der etwas größer ist. Doch die Verkäuferin, eine kleine Vierzigerin mit rotbackigem Gesicht, rät ihr dann doch den Kleineren zu nehmen. „Mein Mann putzt ihn Ihnen auch noch ein bißchen aus. Und schon tritt ein neuer Kunde heran. „Im vorigen Jahr", meint einer der Verkäufer, „hatten wir nicht Christbäume genug. Wir hatten noch einmal Bäume nachbestellt; aber die kamen erst einen Tag vor dem Fest. Das war ein Theater. Doch es liegt ja nur an den Leuten. Sie können und können sich nicht entschließen, frühzeitig einen Christbaum zu kaufen. Nachher aber haben sie vielleicht das Nachsehen . . ."

Budenstraße auf dem Faulbrunnenplatz.

Auf dem Faulbrunnenplatz hat sich wie jedes Jahr der „Christkindchesmarkt" aufgetan. Er ist nicht groß, aber er ist heimelich und wenn wir zwischen den beiden Reihen Buden durchgehen, dann schweifen unsere Gedanken zurück, als wir Kinder waren. Jetzt haben wir natürlich mehr ein Auge für die Lebkuchenherzen als für die gegenüber baumelnden Spielsachen und Puppen. Da steht ein kleines Mädchen mit seinem Bruder. Es hält einen Groschen in den Händen und

Die Entwicklung des städtischen Steuerhaushalts.

Abbau der Schulden.

In dem Nachtragshaushaltsplan der Stadt Wiesbaden für das laufende Jahr weist der Steuerhaushalt eine Überschußverbesserung von rund 943 000 RM. auf. Diese Summe errechnet sich aus einer Mehreinnahme von 863 380 RM. und einer Wenigerausgabe von 79 569 RM. Die Steuerverwaltung erscheint im Haushaltsplan mit einem Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 14 756 170 RM. Auch diese Entwicklung läßt die Besserung der Gesamtwirtschaftslage unserer Stadt erkennbar werden. Die Steuereinnahmen sind gestiegen von 12,2 Mill. RM. in 1934 auf 12,6 Mill. RM. in 1935, 14,6 Mill. RM. in 1936 und für 1937 wird mit einem Aufkommen von 15,9 Mill. RM. gerechnet. Zu beachten ist, daß dieses Ansteigen nicht durch irgendwelche Steuererhöhungen bewirkt wurde. Im Nachtragshaushaltsplan 1937 konnten an höheren Einnahmen eingesetzt werden: bei der Bürgersteuer 220 000 RM., bei der Bier-, Getränke- und Schankerlaubnissteuer 150 000 RM., bei der Einkommen- und Körperschaftssteuer 38 000 RM., bei der Umsatzsteuer 5000 RM., bei der Hauszinssteuer 195 000 RM., bei der Kraftfahrzeugsteuer 20 000 RM., bei der Grundsteuer 8000 RM., bei der Grunderwerbsteuer 200 000 RM., und bei der Vergnügungssteuer 7000 RM. Diesen Mehreinnahmen stehen Wenigereinnahmen gegenüber bei der Gewerbesteuer in Höhe von 50 000 RM. und bei der Hundesteuer von 10 000 RM. Die für 1937 erwarteten Steuereinnahmen erreichen annähernd wieder die Höhe des Gesamtsteueraufkommens des Jahres 1930. Die Besserung der Wirtschaftslage kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Ausfälle und Erlasse allmählich geringer werden. So konnten zum Beispiel die im Haushaltsplan 1937 veranschlagten Grundsteuerausfälle und -erlasse um rund 80 000 RM. gesenkt werden.

Wie entwickelte sich nun der Schuldenstand unserer Stadt? Darüber machte Oberbürgermeister Dr. Mix kürzlich vor den Ratsherren interessante Ausführungen. Danach bewegen sich die jährlichen Aufwendungen für den Schuldendienst um die 4 Millionen-Grenze. Während in den vergangenen Jahren größere Umschuldungen vorgenommen wurden, wodurch sich die Schuldenlast der Stadt erhöht hat, ist 1936 nur noch ein Betrag von einigen 100 000 RM. umgeschuldet worden. Für 1937 sind 4,3 Mill. RM. für den Schuldendienst vorgesehen, die auch ohne irgendeinen Abstrich erfüllt werden. In diesem Betrag sind Tilgungen in Höhe von 1,9 Mill. RM. enthalten, in 1936 belief sich die Tilgungssumme auf 1,7 Mill. RM. Die Stadt wird konsequent den Weg verfolgen, die Höhe der Gesamtverschuldung herabzumindern. Eine neue Verschuldung wird nicht eintreten. Die Schulden der Stadt (einschließlich der Wegwagschulden) betrugen am 1. April 1935 79,9 Mill. RM., ein Jahr später 79,1 Mill. RM., und am 1. April des laufenden Jahres 77 Mill. RM. Auch hier ist also ein allmählicher, aber fühlbarer Abbau zu erkennen.

Was die Kassenlage der Stadt anbelangt, so hat die allgemeine Besserung dazu geführt, daß auch die Verpflichtungen gegenüber der Stadt pünktlicher und vollständiger als dies in früheren Jahren zu beobachten war, erfüllt wurden. Die Einnahmen-Kassenreste sind stark zurückgegangen. Die hierdurch freigewordenen und noch freiwerdenden Kassenmittel sollen dazu verwendet werden, Fonds zu bilden bzw. buchmäßig vorhandene Fonds nunmehr auch kassenmäßig zu belegen. p.

— **Die Landjahrmädels wieder im BdM.** Die Landjahrmädels, die in den letzten Tagen aus ihrem Landjahr in Schleswig-Holstein zurückgekehrt waren, wurden wieder in den BdM. übernommen.

Rhythmen des Lebens.

Von Dr. phil. nat. Alfons Köckemann.

Das Naturgeschehen, das sich unseren Augen unmittelbar darbietet, verläuft im Kreislauf ständigen Wechsels und steter Wiederkehr: Sommer und Winter, Tag und Nacht, Ebbe und Flut. In diesem Wechsel von Tages- und Jahreszeiten geht das organische Leben keinen schnurgeraden Gang von der Geburt bis zum Tod, sondern es folgt vielmehr diesen Änderungen gleichsam wellenförmig in einem beständigen Auf und Ab. Der tägliche Wechsel von Wachen und Schlaf, das sommerliche Leben und Treiben in Tier- und Pflanzenwelt, Winterruhe und Winterschlaf sind die auffälligsten Erscheinungen dieses zeitlichen Rhythmus im Leben. Die Neigung zu rhythmischem Ablauf geht aber noch weiter und tiefer als bis zu diesen augenfälligen Vorgängen und scheint ein Kennzeichen des Lebens überhaupt zu sein.

Vor allem hat sich der Tagesrhythmus von 24 Stunden so tief gewissermaßen in das Gedächtnis aller lebenden Substanz festgesetzt, daß wir auch dort überall diesen Rhythmus beobachten können, wo wir die Vorgänge an Organismen nicht in der freien Natur, sondern in Räumen mit dauernd gleichmäßigem künstlichem Licht, gleichbleibender Wärme und Feuchtigkeit, stets gleicher elektrischer Ladung usw. studieren. So heben und senken sich Blätter von Bohnen, die in solchen Räumen aufgewachsen sind und niemals dem natürlichen Wechsel von Tag und Nacht ausgesetzt waren, in einem Rhythmus von 24 Stunden. Bienen haben ein außerordentlich feines Zeitgedächtnis. Füttert man sie nur an zwei oder drei Tagen zu einer ganz bestimmten Zeit, so kommen sie in den nächsten Tagen um genau die gleiche Tageszeit wieder an den gleichen Futterplatz. Man kann sie leicht an eine bestimmte Futterzeit gewöhnen. Aber niemals gelingt es, Bienen auf einen anderen als einen 24stündigen Rhythmus zu dressieren. Immer kommen sie nach genau 24 Stunden an den Futterplatz, selbst dann, wenn man sie in einem Raum hält, in dem kein 24stündiger Wechsel der Belichtungs-, Feuchtigkeits- und Temperaturverhältnisse herrscht.

Der erwachsene Mensch lebt in einem Rhythmus von etwa 16 Stunden Wachen und 8 Stunden Schlaf. Würde er sich auf einen Rhythmus von 32 Stunden Wachen und 16 Stunden Schlaf umzustellen versuchen, so wären schwere gesundheitliche Störungen die Folge, obwohl hier das Verhältnis von Wachen und Schlaf der Zeitdauer nach das gleiche wie unter normalen Umständen ist. Das Schlüpfen von Insekten aus den Puppen, die Teilung von Pflanzenzellen, Asthmaanfälle bei Herzkranken, der Temperaturverlauf bei Fieberkranken, der Anstieg des Blutzuckergehaltes bei Zuckerkranken — alle diese Vorgänge und unzählige andere verlaufen im Tagesrhythmus, auch wenn der Rhythmus des natürlichen Tages nicht auf die Organismen einwirken kann, das heißt also, wenn man die betreffenden Lebewesen in Räume mit künstlich gleichbleibend gemachten Außenbedingungen bringt. Der Schluß ist zwingend, daß die Neigung zu periodischem Ablauf der Lebensvorgänge im Tagesrhythmus nicht von jedem einzelnen Organismus dadurch erworben wird, daß er sich selbst irgendwie in die Rhythmen der unbelebten Natur einpaßt; denn alle organischen Abläufe gehen auch dann rhythmisch vor sich, wenn das Individuum von seiner Zeugung ab oder wenn gar ganze Insektenstämme seit Generationen den täglich wechselnden Außenfaktoren entzogen sind. Es muß von vornherein ein harmonisches Ineinander-Eingepaßtsein von kosmischen und Lebensrhythmen bestehen, das im Unbelebten nach ehernen Gesetzen mechanisch weitergeht, im Belebten aber von Generation zu Generation eigengesetzlich weitervererbt wird.

Auch die größeren jahreszeitlichen Rhythmen sitzen im „Gedächtnis" der lebenden Substanz ebenso fest wie die kleineren täglich. Ein Zugvogel, der nie erfahren hat, was der Winter ist, muß einfach nach dem ihm innewohnenden Gesetz einer bestimmten Lebensrhythmik am Ende des Sommers fortfliegen und im Frühjahr zurückkommen. Eine Buche, die aus mitteleuropäischem Samen im tropischen Regenwald aufgezogen wurde, wird kein immergrüner Baum. Obwohl es hier keinen Wechsel von Sommer und Winter gibt, folgt sie doch dem rhythmischen Gesetz, das von ihren Vorfahren ererbt in ihr sitzt, und steht selbst im japanischen Tropenwald eine Zeit unbelaubt da. Das einzige, was man durch künstliche Eingriffe in das Pflanzenleben erreichen kann, ist ein Verschiebung der relativen Länge von Ruhe- und Vegetationsperioden. Alle Pflanzen, die wir als getriebene Pflanzen zur Anzeit im Blumengeschäft kaufen können, sind genau wie ihre Artgenossen in der freien Natur dem Gesetz des steten Wechsels von Treibea und Ruhe unterworfen. Man kann keinen immertreibenden Flieder und keine immerblühenden Maiglöckchen schaffen. Auch diese Pflanzen müssen stets eine bestimmte Ruhezeit hinter sich haben, ehe sie sich treiben lassen.

Neben diesen Lebensrhythmen, die zwar im Zusammenhang mit den kosmischen Rhythmen von Tag und Jahr, aber doch nicht unmittelbar von ihnen verursacht ablaufen, kennen wir noch eine ganze Reihe anderer periodischer Erscheinungen, die unmittelbar von rhythmisch wiederkehrenden Vorgängen in der unbelebten Natur hervorgerufen werden, zum Beispiel die etwa alle 10 bis 11 Jahre wiederkehrenden „Guten Weinjahre", die, vom guten Wetter verursacht, irgendwie mit den Sonnenfleckenperioden im Zusammenhang stehen, oder das gleichfalls etwa alle 10 bis 11 Jahre besonders starke Auftreten der Kartoffelfäule der Kartoffel (in 1916—1926—1936), das im ungewöhnlichen Regenreichtum der betreffenden Jahre seine Ursache hat. Maikäfer- und Heuschreckenjahre folgen ebenso in ihrer Periodizität äußeren Ursachen.

Die Jahresringbildung der Bäume wird zwar vom rhythmischen Wechsel der Jahreszeiten nicht unmittelbar verursacht. Doch hängt die Breite des einzelnen Jahresringes weitgehend vom Wetter des jeweiligen Sommers ab. An besonders alten Bäumen kann man so aus der Breite der Jahresringe auf das Wetter bis in früh- und vorgeschichtliche Zeiten schließen. Auch hier kommt man zu etwa 10- bis 11jährigen Rhythmen, die ihre Spuren in lebenden Denkmälern hinterlassen haben.

ist noch unschlüssig. Da sagt ein Mann, groß mit einem roten Schnurrbart und einer gutmütigen Stimme zwischen all den Herrlichkeiten hervor: „Nimms doch, du kannst's ja teilen". Und sie kauft denn auch die in Cellophan gepackte und einer kleinen Blutwurst ähnlich sehende Schokoladerolle. Ein dicker Mann wählt lange zwischen den Herzen; er sucht immer noch ein kleineres, bis es der resoluten Verkäuferin doch zu bunt wird. Sie schiebt ihm ein Herz zu mit der Aufschrift: „Für mehr hat's nicht gereicht . . ." — Er besieht es sich eine Weile, zahlt und geht. —e.

Hans im Glück.

Da steht er, der Hans im Glück, mit seinem kurzen Mäntelchen und dem dicken Goldklumpen. Wir wissen ja, was er mit dem Klumpen anfangen wird: für ein Pferd wird er ihn eintauschen, für das Pferd eine Kuh erstehen, für die Kuh ein Schwein nehmen, für das Schwein eine Gans, für die Gans einen Schleifstein- und für den Schleifstein? Den Schleifstein, den wird er, wenn er zu schwer zu schleppen ist, in den Bach werfen; da mag der Wackerstein liegen bleiben, während der Hans vergnügt und munter seine Mutter besuchen eilt.

Wer sagt da, unser Hans sei ein törichter Gesell? Dem Hans sind halt andere Dinge viel wichtiger als das kalte Gold; Fröhlichkeit und Lachen, das macht sein Leben aus. Und steckt nicht schließlich in jedem von uns Deutschen ein Stück von diesem „Hans im Glück"? Und gerade jetzt in der Weihnachtszeit, wo Millionen Kerzen und Lichter ihren goldenen Schein in den dunklen Winter schicken, wo Kinder ihre strahlendsten Träume haben und die letzten Kupfermünzen für kleine Weihnachtsfreuden geopfert werden und selbst die schlimmsten Geizhälse großzügig werden — gerade jetzt hat ein goldener Leichtsinn von uns allen Besitz ergriffen.

Deshalb ist der „Hans im Glück" auch mehr als ein gewöhnliches Winterhilfsabzeichen, er ist ein Geheimzeichen all derer, die gerne für einige Groschen ein Paar Kinderaugen leuchten sehen, und wenn er uns begegnet, freuen wir uns jedesmal.

Schnee.

Über Nacht ist wieder Schnee gefallen. Am Abend wehte noch der Wind über die Asphaltdämme der Stadtstraßen, über die hartgefrorene Erdrinne der Feldwege; über das Laub in den kahlen Wäldern aber flockte es still und silbern. Doch auch auf den schwarzen Steinspiegeln der Straßen lag es wie ein winterliches Glitzern.

Am Morgen aber ragte die Kante des Nachbardaches wie ein mit Zucker bestreutes Kuchenblech in mein Fenster. Die Hähne krähten anders als sonst, alle Geräusche in der Straße drunten und hinter den Häusern hatten etwas Behutsames und Gedämpftes angenommen. Und dann mischte sich das ein, was ich die Sprache des Winters nennen möchte. Mein Nachbar, ein fleißiger Frühaufsteher, fing an, den Schnee vor seiner Haustür wegzukratzen. Und drunten am Ende der Straße schob ein mit Eisen beschlagenes Holz die Flocken auf einen Haufen zusammen. Ein Besen knirschte, das war, als schnarche drunten einer.

Später dann, als der graue Schneehimmel langsam hinter den weißen Dächern hervortrat, war die weiße Straße schwarz zerstriemt von den Rädern der Autos, und die vielen Fußspuren von allenen denen, die nun wohl schon an ihrem Arbeitsplatz stehen, waren in den Streifen Schnee eingedrückt, der vor dem Hause gegenüber noch übriggeblieben war. Dieser Schnee schmolz nun auch langsam in den Kanal hinein. Nur die zwei steinernen Pfosten zwischen dem gußeisernen Gartenzaun trugen noch mit einem gewissen Stolz ihre hermelinweißen Dreispitze. Aber sie fangen an an den Rändern rissig zu werden, indessen das Schmelzwasser in die Kanäle rieselt. In den Wäldern des Taunus stehen Bäume und Büsche weiß im winterlichen Schweigen. nd.

Der Mord in der Sonnenberger Straße.

Eine verdächtige Person festgenommen.

Wie wir in der gestrigen „Tagblatt"-Ausgabe bereits mitteilten, wurde am Sonntagfrüh die 71 Jahre alte Witwe Luise Eiswaldt, die Inhaberin der Pension Winter in der Sonnenberger Straße 34, in ihrem Bette liegend vom Hauspersonal tot aufgefunden.

Die Mordkommission der Wiesbadener Kriminalpolizei wurde sofort eingesetzt und deren bisherige Ermittlungen und die Obduktion der Leiche bestätigten den Verdacht, daß der Tod der Frau durch gewaltsame Einwirkung eingetreten ist. Das Opfer ist mit einem Tuch im Bett erstickt worden. Die des Mordes verdächtige Person befindet sich in Haft. Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei arbeiten an der restlosen Aufklärung der Tat.

— **Schmetterling im Schnee.** „Man weiß nicht was noch werden mag . . ." singen wir jedesmal, wenn der Frühling ins Land zieht und es draußen in der Natur zu grünen und blühen anfängt. Aber jetzt, mitten im Dezember, wenige Tage vor dem lieblichsten aller Feste, dem Christfest? Ja, auch jetzt kommen uns unversehens diese Worte von den Lippen, als uns beim Betreten der Christleitung ein seltener Gast überrascht. Ein Gast, dessen ganzes Aussehen wenig zur jetzigen Jahreszeit paßt, dessen hellgelbes, hauchdünnes Kleid ganz und gar für Frühling und Sommer berechnet ist: ein Schmetterling. Zartgelber Zitronenfalter, was hat dich hinausgelockt in die verschneite Winterlandschaft? War es der Duft einer letzten Rose, die in einem geschützten Vorgarten so spät erblüht, deren bezauberndem Locken du nicht widerstehen konntest? Wir sehen, dieser Ausflug im Schnee ist dir leider nicht gut bekommen. Deshalb ließest du es auch ohne weiteres geschehen, daß sich einer unserer Leser deiner annahm, als er dich „Unter den Eichen" halb verstoren und ohne ein Fünkchen Lebensmut fand. „Es blühen die Rosen" — Maikäfer sind munter „wie einst im Mai" und Schmetterlinge vereinen sich im lustigen Reigen mit den weißen Schneeflocken, es fehlt nur noch, daß da und dort auch „die Nachtigall singt". Wahrhaftig, armer kleiner gefangener Falter, „man weiß nicht was noch werden mag".

— **In welche Schule schicke ich mein Kind?** Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß von den höheren Schulen fortan nur noch ein Reifezeugnis erteilt wird, das Abschlußzeugnis auf Grund der Reifeprüfung (Abitur). Die bisherige Oberschulreife, welche die mittlere Reife einschloß, kommt damit in Fortfall. Die Aufgabe der höheren Schule als Vorbereitungsanstalt für das Universitätsstudium und somit für die wissenschaftlichen Berufe ist durch den Erlaß des Reichserziehungsministers klar und eindeutig aufgezeigt. Daher wird auch in allen höheren Schulen Latein gelehrt, auch in der früheren Oberrealschule, jetzt Oberschule für Jungen, in Zukunft von Quarta an. Schüler der Grundschule, die später die Universität oder eine andere Hochschule beziehen oder einen Beruf ergreifen sollen, welcher das Abitur voraussetzt, sind für die Oberschulen und Gymnasium (höhere Schulen) anzumelden. Für die Mittelschulen bleibt das Zeugnis der mittleren Reife weiterhin bestehen. Die Mittelschule bildet vor für das praktische Leben, für die gehobenen praktischen Berufe in Handel, Wirtschaft, Technik, Industrie und für die gehobene mittlere Beamtenlaufbahn. Schüler der Grundschule, die später einen dieser Berufe ergreifen sollen, sind daher für die Mittelschule anzumelden. Die Mittelschule lehrt Englisch als Anfangssprache und Französisch als zweite Fremdsprache.

— **In die Hand eines Jungen und Mädels gehört ein Instrument.** Deutsche Musik besitzt Weltruhm. An den Jungen und Mädels liegt es, auch für die Zukunft diese deutsche Musik hochzuhalten und zu ihren reichen Schätzen immer wieder neue hinzufügen. Schon heute hat die Hitlerjugend zahlreiche Möglichkeiten geschaffen, begabte und interessierte Jungen und Mädels auf künstlerischem, vor allem aber auf musikalischem Gebiet anzuspornen und zu fördern. Es gibt schon in vielen Städten des Reiches „Musikschulen für Jugend und Volk", in denen sich diese Jungen und Mädels im Singen und Musizieren ausbilden und weiterbilden. Heute gibt es an allen deutschen Sendern die Rundfunkspielscharen der Hitlerjugend, die immer wieder nach neuen, jungen Kräften suchen. Hier können die Jungen und Mädels, die auf musikalischem Gebiet schon Ausgezeichnetes leisten, sich betätigen. Bald wird es in allen Bannen, Jungbannen und Untergauen Spielscharen der HJ. geben, die ebenfalls immer neuen Nachwuchs an musikalisch begabten und leistungsfähigen Jungen und Mädels benötigen. Die Tüchtigsten unter diesen Kameraden haben dann wieder die Möglichkeit, eine musikalische Führerausbildung durchzumachen. Sie können als Musikreferenten in den Bannen und als Musikreferentinnen in den Untergauen Verwendung finden, wo sie dann in Musikseminaren und Musikschulungslagern mit den großen Fragen der Musikerziehung vertraut werden. Auf Grund ihrer Leistungen steht ihnen außerdem der Weg offen Lehrer oder Ausbilder an den Musikseminaren, an den „Musikschulen für Jugend und Volk" und in Musiklehrgängen zu werden.

— **Unfälle auf Straße und Treppe.** Ecke Sonnenberger Straße und Josef-von-Lauff-Straße verlor ein älterer Mann die Gewalt über sein Fahrrad und stürzte erheblich. Er zog sich blutende Wunden an den Händen und im Gesicht zu und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — In einem Hause am Kaiser-Friedrich-Ring stürzte ein junges Mädchen die Treppe hinunter und zog sich so schwere Beinverletzungen zu, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41, Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

Ortswaltung W.-Erbenheim.

Am Mittwoch, den 15. Dezember, 20.30 Uhr: Amtswaltersitzung im Gasthaus „Zum Löwen". Redner: Pg. Steiner.

Ortswaltung W.-Süd.

Am Mittwoch, den 15. Dezember, 20.30 Uhr: Amtswalterstzung im Restaurant „Stumpfer Hobel".

Ortswaltung W.-Dotzheim.

Am Mittwoch, den 15. Dezember, 20.30 Uhr: Amtswalterstzung im „Rheineck". Redner: Pg. Lauer.

Wiesbaden-Biebrich.

Feierstunde zur Eröffnung der Reichsberufswettkämpfe. Anläßlich der Eröffnung der Reichsberufswettkämpfe aller schaffenden Deutschen, fand gestern nachmittag im großen Speisesaal der Firma Kalle u. Co eine erhebende Feierstunde statt, die durch flott gespielte Märsche der Werkskapelle unter Leitung ihres Dirigenten Willberg eröffnet wurde. Nach dem Einmarsch der Wertschar und der Fahne, begrüßte Herr Dr. Hermann, in Vertretung des abwesenden Direktors Schwalbe, Gäste und Werksangehörige. Er bezeichnete die erfolgreichen Berufswettkämpfe als die Fundamente des Wiederaufstieges des deutschen Volkes. Nach seiner Ansprache befaßte sich der stellvertretende Gaubeauftragte für den Reichsberufswettkampf, Pg. Feige-Frankfurt a. M., eingehend mit dem Zweck und der Bedeutung der Berufswettkämpfe. Ausführlich schilderte der Redner die Leistungssteigerung im Sinne des Nationalsozialismus. Nicht der Wille, das Außenhandelsgeschäft zu heben und sonstige Einwendungen seien der Grund zur Leistungssteigerung, sondern einzig und allein der Wille der deutschen Nation. Das deutsche Volk sei Träger einer besonderen Kultur und habe seinen eigenen Anteil am Welthandel. Nicht nur der deutsche Ingenieur und Techniker, sondern auch der deutsche Arbeiter seien aus dem Bild der Weltbeinstellung nicht mehr wegzudenken. In Europa seien zwei Drittel aller Denker und

Eine echte Emser Pastille im Munde genügt!
Gegen Husten und Heiserkeit
EMS

Erfinder Deutsche. Der Redner befaßte sich eingehend mit der Wesens- und Beschäftigungsart der verschieden veranlagten Deutschen in ihren Gebieten, so zum Beispiel im Ruhrgebiet die Schwerindustrie, im Schwarzwald die Uhren, in Thüringen die Spielwaren, in Bielefeld Textilwaren. Überall seien für die einzelnen Arbeiten veranlagte Menschen vorhanden. Im Gegensatz zu der romanischen Rasse, stehen deutsche Unternehmer und Arbeiter stets zu ihrem Werk und bilden eine Schicksalsgemeinschaft. Für die Erhebung unsres Volkes sei es Pflicht, Werte zu schaffen und Rohstoffe zu gewinnen. Verantwortungsfreudigkeit schweiße das Volk zusammen und der Adel der Arbeit sei dem Volk durch den Führer zum Vorbild gegeben. Mit der Aufforderung zur Beteiligung an dem Reichsberufswettkampf 1938 und dem Gruß an den Führer endete die Feierstunde.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Hugo Pöhler und Frau, Anna, geb. Reitz, Rathausstraße 25, sowie die Eheleute Franz Backe und Frau, Magdalena, geb. Gaggia, Horst-Wessel-Platz 14, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Auf den Grund gesahren. Gegenüber dem Schloß fuhr ein Lastkahn auf Grund. Erst nach dreiviertelstündiger Arbeit gelang es zwei Motorbooten den Kahn wieder flott zu machen.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Kleintierzuchtverein veranstaltete am Samstag in der Turnhalle einen gutbesuchten Filmvortrag mit Referat des Kreisfachgruppenvorsitzenden Bierbrauer über zweckmäßige Geflügelhaltung. Der Redner zeigte an Hand von

Aus Kunst und Leben.

* **Das Mainzer Stadttheater** brachte am Sonntag die Erstaufführung des Weihnachtsmärchens (nach Andersen) „Die Schneekönigin" von Paul Hermann Hartwig (neubearbeitet von Otto Werther), Musik von Friedrich Bermann. Allen Zauber und alle Poesie der Weihnacht hat der Autor in den sieben Bildern des Stückes eingefangen. Die böse Schneekönigin (Lilly Holt) hat mit dem Splitter eines Zauberspiegels den faulen Peter (Günter Germersdorf), der in der Schule nichts lernen will, verzaubert, so daß Peter die ganze Welt und die Stube, in der er seither mit seiner Schwester Gerda (Marti Koch), Großmutter Lund (Anni Peters) und Onkel Tetje Petersen (August Springer) in Eintracht gewohnt hat, als garstig empfindet. Peter zieht 1000 Meilen hinter Lappland, wo er im Reich der Schneekönigin deren Leibpage wird. Gerda macht sich auf den Weg, um den armen Bruder von dem bösen Zauber der Schneekönigin zu erlösen. Auf der Reise in das Land der Königin trifft Gerda im Wundergarten der guten Zauberin Allmuth (Ellen Häcker-Walter) den lustigen Schneidergesellen Spirrfix (Herbert Albes), der ihr verspricht, bei der Aufsuchung Peters tatkräftig mitzuhelfen. Durch Vermittlung des Prinzen Trotzherz (Kurt Eilers), der Rebelkrähe (Ursula von Reibnitz) und dem kleinen Räubermädchen Dir (Marlis Bienek) gelingt es Gerda endlich, das Reich der Schneekönigin ausfindig zu machen und den verzauberten Peter von seinem Bann zu befreien. Das Ganze endet im Weihnachtsfrieden daheim unterm brennenden Tannenbaum. Das Weihnachtsmärchen, welches in der Inszenierung Heinz Hofers und der musikalischen Leitung Franz Müllers zur Aufführung gelangte, fand den vollen Beifall des jungen Publikums, das sich durch Zurufe auf die Bühne an der Handlung aktiv beteiligte.

Karl Hergert.

* **Kurt Atterberg 50 Jahre alt.** Kurt Atterberg, der in Deutschland bekannteste zeitgenössische Tonsetzer Skandinaviens, vollendete am 12. Dezember sein 50. Lebensjahr. Im Musikleben seines Vaterlandes Schweden spielt Atterberg, der seit Jahren auch an der Spitze des Verbandes schwedischer Tonsetzer steht, eine führende Rolle. Sein bisheriges kompositorisches Schaffen umfaßt sechs Sinfonien, ein Klavierkonzert, eine stattliche Reihe kleinerer Orchesterwerke, die pantomimischen Ballettwerke „Die törichten Jungfrauen" und „Peter, der Schweinehirt" und drei Opern. Die beiden Ballettwerke und die Opern „Johannisnacht", „Flammendes Land" und „Hervarts Heimkehr" sind auch auf deutschen Bühnen mit nachhaltigem Erfolg zur Aufführung gekommen.

Alfred Abel †

Nach einem langen und schweren Leiden ist der bekannte und beliebte Schauspieler und Regisseur Alfred Abel gestorben. Seit vielen Wochen schon wurde er von einem hartnäckigen Magenleiden geplagt und mußte längere Zeit das Bett hüten, bis vor etwa vier Wochen die Krankheit eine Überführung in eine Klinik erforderlich machte. Dort ist der Künstler verstorben. Alfred Abel ist 58 Jahre alt geworden. (Scherl-Wagenborg-M.)

* **Neue Ausgaben der Nietzsche-Forschung.** Die Gesellschaft der Freunde des Nietzsche-Archivs hielt am Freitag in Weimar eine Mitgliederversammlung ab. Die Gesellschaft, die seit vielen Jahren von Staatsminister a. D. Dr. h. c. Leutheußer geleitet wird, konnte auch diesmal wieder, einem alten Brauche folgend, eine Reihe von Arbeiten an die Mitglieder verteilen. So hatte Dr. Erhart Thierbach die Briefe des Freiherrn von Gersdorff an Richard und Cosima Wagner, Peter Gast, Elisabeth Foerster-Nietzsche und andere zu einem Bande vereinigt. Der Band enthält reiches Material über Nietzsches Leben im Urteil seines Freundes und bildet die Ergänzung zu dem bereits herausgegebenen Briefwechsel zwischen Nietzsche und Gersdorff selbst, dessen Veröffentlichung ebenfalls durch die Gesellschaft erfolgt ist. Das Archiv hatte im vergangenen Jahre abermals seine Hauptarbeit der Herausgabe der großen historisch-kritischen Gesamtausgabe von Nietzsches Werken gewidmet. In diese wird bekanntlich in lückenloser zeitlicher Reihenfolge und bis auf das kleinste Bruchstück alles, was uns aus Nietzsches Schriften und Briefen erhalten geblieben ist, aufgenommen. Eine weitere großzügige Aufgabe des Archivs betrifft den Bau der Gedächtnishalle und ihre Anbauten für die neuen Bäträume. Der Bau ist seit Mitte Juli 1937 im Gange, und man kann schon deutlich die Anlage der einzelnen Bauteile erkennen. Man rechnet dank der Unterstützung des Reichsstatthalters und des Gauleiters des Landes Thüringen und der Stadt Weimar, die Einweihung dieser bedeutsamen Kulturstätte Anfang 1939 vornehmen zu können.

Theater und Literatur. Sigmund Graffs Komödie „Begegnung mit Ulrike" kommt am 15. Januar 1938 im Nationaltheater Mannheim in der Inszenierung von Friedrich Brandenburg zur Uraufführung.

Lichtbildern wie man ein leistungsfähiger Geflügelhalter werden kann. Er betonte, daß die Hühner vor allem Licht und Luft benötigten, daß in den meisten Fällen die Stallungen eines Umbaues bedürfen, da sie nicht den hygienischen Ansprüchen genügen. Er bemerkte dabei noch, daß für Stallumbauten bzw. Neubauten Reichszuschüsse gewährt werden. Die Geflügelhalter, die derartige Verbesserungen vorzunehmen beabsichtigen, sollen sich mit den örtlichen Kleintierzuchtvereinen in Verbindung setzen. Weitere Ausführungen galten einer zweckmäßigen Fütterung, wobei sich jegliche Küchenabfallreste verwerten lassen, auch für genügend Grünfutter ist Sorge zu tragen. Eine reine Körnerfütterung ist nicht zweckmäßig. Sodann ging Landesfachgruppenleiter Ackermann, Sprendlingen, auf den Vierjahresplan ein und veranschaulichte, wie es möglich ist, Unabhängigkeit des deutschen Eiermarktes vom Auslande zu erzielen. Die deutschen Geflügelhalter sind durchaus in der Lage, dieses Problem zu lösen, es ist daher in Zukunft größten Wert auf die wirklich leistungsfähigen Hühner zu legen. Alle Ausführungen in Bild und Wort fanden ungeteilten Beifall.

Wiesbaden-Dotzheim.

Aus den Vereinen. Am Samstag hielt der Kleintierzuchtverein 1906 im Vereinslokal „Zum Rebenstock" eine von den Mitgliedern gutbesuchte Versammlung ab, die von Herrn Sauerborn geleitet wurde. Daß das Interesse an der Kleintierzucht gestiegen ist, beweist das stete Anwachsen der Kleintiere und die Ausstellung besten Zuchtmaterials. Unter allgemeinem Bedauern mußte die mit viel Sorgfalt vorbereitete große Lokalausstellung wegen der in Nachbarbezirken herrschenden Maul- und Klauenseuche ausfallen. Dennoch ist beabsichtigt, sich zahlreich an der voraussichtlich im Februar 1938 in Bierstadt stattfindenden Kreisausstellung zu beteiligen. Die Mitglieder Göbel und Schneider berichteten eingehend von dem im Auftrage des Reichsnährstandes abgehaltenen Schulungskursus, der der starken Förderung der Kleintierzucht galt. Beide Kursusteilnehmer erläuterten eingehend, welche Wirtschaftsrassen sich am besten zur bevorzugten Zucht eignen, deren Förderung auch der Reichsnährstand durch finanzielle Hilfe betreibe.

Christbaummarkt. Auch in diesem Jahre ist der Christbaummarkt auf dem Platze am „Rheineck" zur Ausstellung gekommen.

Hohes Alter. Morgen, Mittwoch, 15. Dez., begeht einer unserer ältesten Einwohner, Herr Adolf Wagner, Mühlgasse 42, seinen 85. Geburtstag. Der noch sehr rüstige Altersjubilar war Kriegsteilnehmer von 1870/71.

Wiesbaden-Erbenheim.

Vereinsleben. Das große Preisschießen des Geflügelzuchtvereins fand gestern, Sonntag, seinen Abschluß. Scharfschützen konnten sich einen Feiertagsbraten schießen. Ausgeschossen wurden zwei Gänse, drei Enten, vier Hähne und mehrere Tauben. Die besten Schützen waren: Georg Heißner (36 Ringe), Hermann Ohmstedt, Adolf Häuser und Karl Wünschmann (35 Ringe).

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Dienstag, 14. Dez., 20.00—22.15 Uhr: „Li Tai Pe." St.-R. D 14. — Mittwoch, 15. Dez., 15.00—17.30 Uhr: „Aschenbrödel." Außer Stammreihe. 20.00—22.00 Uhr: „Spiel oder Ernst?"; hierauf: „Coppélia." St.-R. D 14.

Residenz-Theater. Dienstag, 14. Dez., 20.00—22.30 Uhr: „Ein großer Mann privat." — Mittwoch, 15. Dez., 20.00—22.30 Uhr: Gastspiel Paul Wegener mit Berliner Gesellschaft „Der Totentanz". Schauspiel in 4 Akten von A. Strindberg.

Kurhaus. Mittwoch, 15. Dez., 16.00 Uhr kleiner Saal: Konzert. Leitung: Kammermusiker Willy Reich. Eintrittspreis: 0.50 RM., Dauer- und Kurkarten gültig. 20.00 Uhr kleiner Saal: Konzert. Leitung: Kammermusiker August Mayer. 1. Ouvertüre „Iphigenie in Aulis" (Chr. W. Gluck); 2. Menuett (J. Paderewsky); 3. Vorspiel und Fuge in d-moll (Uraufführung) (Fritz Volbach); 4. Ballettmusik aus der Oper „Faust" (Ch. Gounod); 5. Hofballtänze, Walzer (J. Lanner); 6. Fantasie aus der Oper „Carmen" (G. Bizet); 7. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathee" (F. v. Suppé). Eintrittspreis: 0.50 RM., Dauer- und Kurkarten gültig.

Brunnenkolonnade. Mittwoch, 15. Dez., 11.00 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Kammermusiker Willy Reich. Kurkarten gültig.

Scala-Varieté: Jubiläums-Programm mit „Siki and Co."

Film-Theater.
Ufa-Palast: „Gewitterflug zu Claudia".
Walhalla: „Autobus S."
Thalia: „Mord im Nebel".
Film-Palast: „Patrioten".
Capitol: „Der Unwiderstehliche."
Apollo: „Seine Sekretärin."
Luna: „Geheimnis eines alten Hauses."
Olympia: „Die Farm am Mississippi."
Union: „Gordian der Tyrann."
Urania: „Eine Seefahrt die ist lustig."

Schaufenster vor Weihnachten.

Ausstellung galt einmal als unlauterer Wettbewerb.

Schon lange vor dem Fest sind die Geschäfte aller Handelszweige, mehr noch als zu jeder andern Zeit des Jahres, eifrig bemüht, ihre Schaufenster besonders wirkungsvoll auszuschmücken, ihre Waren in das rechte Licht zu rücken, um möglichst viele Käufer anzulocken. Zweifellos ist ein geschickt dekoriertes Schaufenster ein starker Magnet, der die Menge anzieht, sie zum Betrachten der Auslagen und schließlich zum Kaufen zwingt.

Unwillkürlich denkt man, es sei von jeher üblich gewesen, Waren in Schaufenstern auszulegen und kann es sich kaum vorstellen, daß es einmal behördlich verboten war. Ein derartiger Fall ist uns aus dem Jahre 1580 überliefert worden. Damals hatte ein ehrsamer Schuhmachermeister in München, vielleicht als einer der ersten, den Gedanken, einen kleinen geschnitzten, rot und weiß bemalten, verglasten Kasten vor seiner Ladentür anzubringen und darin silberne und goldene Kinderschuhe zur Schau zu stellen. Aber seine Zunftgenossen erblickten in dieser neuartigen Reklame einen unlauteren Wettbewerb, sie wandten sich an die hohe Obrigkeit und setzten es durch, daß der Glaskasten entfernt werden mußte. Außerdem wurde dem Schuhmachermeister ein ernster Verweis erteilt und ihm erklärt, daß ein anständiger Handwerker seine Ware nicht in aller Öffentlichkeit feilhalten dürfe.

Wer zu jener Zeit seine Erzeugnisse ausstellen wollte, war auf die Messen und Märkte angewiesen, die namentlich um Weihnachten herum, auf St.-Nikolaus-Tag usw. überall abgehalten wurden. Eine andere Gelegenheit gab es für das Publikum nicht, gewisse Waren einzukaufen, die übrigen Erzeugnisse waren auf den Wochenmärkten zu haben, an den Verkaufsständen, den Schraunen (Bänken), in den Leinenzelten und Holzbuden der Fischhändler, Bäcker und Fleischer, auf den Plätzen neben den Kirchen und Rathäusern. Das ganze Mittelalter hindurch und auch noch viel später spielte sich der Handel mit Lebensmitteln ausschließlich unter freiem Himmel ab. Der Vertrieb von Kleiderstoffen, Leinwand, Salz usw. lag in den Händen der Großkaufleute in Nürnberg usw., die sie an die Kleinhändler abgaben. Als dann im Laufe der Zeit in den Erdgeschossen der Bürgerhäuser Kaufläden eingerichtet wurden, hatten sie noch keine Schaufenster, sondern waren nur durch Aushängeschilder kenntlich gemacht, wie sie auch über den Türen der Handwerker angebracht waren.

In den Messestädten Frankfurt und Leipzig kam man zuerst auf den Gedanken, in den nach der Straße zu gelegenen Fenstern allerlei Waren aufzubauen und dadurch Kauflustige anzulocken. Man brachte auch wohl durch Glasfenster geschützte Ausbauten im Erdgeschoß der Häuser an, wie sie einzeln in Kleinstädten heute noch an altertümlichen Gebäuden zu finden sind. Manchmal waren diese primitiven Schaufenster zum Schieben eingerichtet, so daß man dem auf der Straße stehenden Käufer die Ware direkt zureichen konnte, ohne daß er den Laden zu betreten brauchte. Um Streitigkeiten unter den Angehörigen der verschiedenen Branchen zu verhüten, erließen die Behörden genaue Vorschriften über Größe und Beschaffenheit der Schaufenster, wodurch die Entwicklung bei uns natürlich stark gehemmt wurde, während man in andern Ländern (zum Beispiel in England) viel großzügiger verfuhr.

Noch vor etwa 100 Jahren hatten in erster Linie nur die Tuch- und Modewaren-Geschäfte Schaufenster; da der Handel mit Fleischwaren sich in bescheidenen Grenzen hielt (die meisten Familien schlachteten selbst), gab es nur wenige Fleischerläden und Lebensmittelgeschäfte. Die Bäcker brauchten für ihre Waren keine Schaufenster aber doch höchstens kleine bescheidene. Solche größeren Umfangs kamen erst in neuerer Zeit auf. Eine besondere Ausschmückung der Ladenfenster zu Weihnachten kannte man vor 100 Jahren noch nicht; die Spielwarenhändler, die zum Fest ihr bestes Geschäft im ganzen Jahre machten, veranstalteten regelmäßig in ihren Läden große Weihnachtsausstellungen, für deren Besichtigung sie in Berlin sogar ein Eintrittsgeld von durchschnittlich zwei Silbergroschen erhoben. Die Konditoren zeigten allerlei mechanische Kunstwerke, Märchentableaus sowie Schöpfungen aus Zuckermasse, Schokolade und Marzipan, Städte und Schlösser mit erleuchteten bunten Fenstern nebst allerlei Figuren, Landschaften mit Bergen, Wäldern und Seen aus Spiegelglas mit Schiffen, Schwänen und anderem Getier. Das eigentliche Weihnachtsgeschäft spielte sich zu jener Zeit noch auf den Märkten ab mit ihren zahlreichen Buden, in denen alles zu haben war, womit man jung und alt zum Fest erfreuen konnte.

Not bricht nur der, der opfert!
Bring dein Opfer, wenn die Jugend dich ruft.

Musik- und Vortragsabende.

* **Der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten** (Ortsgruppe Wiesbaden) feierte am Samstag im Kasinosaal sein 35. Stiftungsfest mit einem wohlgelungenen Konzert, dem sich die Ehrung von Mitgliedern für 10- und 25jährige Mitgliedschaft und ein flotter Ball anschlossen. Das Konzert wurde von der Gesangsabteilung (Leitung: O. Höser) und der Ortsgruppe des Reichsbundes ehem. Militärmusiker (Leitung: Kam. Reimann) bestritten, unter solistischer Heranziehung von Konzertmeister J. Ringelberg vom Kurorchester. Der Chor umfaßt etwa 50 Stimmen, die auf die einzelnen Stimmgattungen angemessen verteilt sind und einen Klangkörper von beträchtlicher Klangweite und bezwingender Klangschönheit darstellen. Für seine Aufgabe, die aus gewählten Volksliedern in der Bearbeitung von Jüngst, Kremser, Wohlgemuth, Wolfrum und Silcher und dem schmissigen Straußschen Walzer „Wein, Weib und Gesang" am Schluß bestand, war der Chor von seinem Leiter — Otto Höser — in den gesangstechnischen und rein musikalischen Dingen mit aller Sorgfalt vorbereitet worden, und so war es nur natürlich, daß alle choristischen Darbietungen einen ungetrübten Eindruck hinterließen. Berechtigter Beifall wurde auch den orchestralen Vorträgen des Reichsbundes ehem. Militärmusiker zuteil. In leicht eingänglichen Stücken („Deutsche Tänze" von Beethoven, „Volk im Lied" von Robrecht und den Walzern „Die Romantiker" v. Lanner und „Wein, Weib und Gesang" von J. Strauß) spürte man in jedem Takt rhythmische Exaktheit und klangliche Schwunghaftigkeit. Der Solist des Abends — Konzertmeister Ringelberg — erwies sich in Stücken von Bach, Mozart, Senfter und Brahms und besonders in der virtuosen Zugabe als erstklassiger Vertreter seines Instrumentes, der glänzende Technik mit tiefschürfender Vortragsmanier auf das beste vereinigt. Wilhelm Körppen war ihm ein feinsinniger, anschmiegsamer Begleiter am Flügel. Allen Darbietungen spendete die zahlreiche Zuhörerschaft lebhafteste Beifallsbezeigungen.

* **In der Bergkirche** fand am Sonntag eine Geistliche Abendmusik statt, die in ihrem sorglich gewählten Programm ganz den Gefühlen Ausdruck gab, die jetzt in der vorweihnachtlichen Zeit jedes tiefer angelegte Gemüt erfüllen. Außer der reizvollen kleinen Adventskantate für gemischten Chor und Instrumente von Walter Rein kamen nur Meister aus dem 16. und 17. Jahrhundert zu Gehör, z. T. mit Werken, die erst in neuerer Zeit zu klingendem Leben wieder erweckt worden sind. In der Ausführung waren bewährte Kräfte am Werk. Den vokalen Teil bestritten der Singkreis (Leitung: Frl. Korthaus) und der Chor der Bergkirche (Leitung: Oberschullehrer i. R. Würges). In Werken von Rein, Lübeck, Praetorius und Burtehude ließen beide Chorvereinigungen strasse Chordisziplin erkennen und erfreuten in der Ausführung durch Sauberkeit in der Klanggebung, deutliche Deklamation und wirkungsvoll herausgearbeitete Schattierungen. Für kluge Betonung der rein musikalischen Werte hatten Frl. Korthaus und Herr Würges mit spürsamer Hand Sorge getragen. In der instrumentalen Begleitung betätigten sich die Herren Karl Lewalter und Fritz Hampel (Geige), Paul Brendel (Cello) und Hans Brendel (Orgel) mit bestem Gelingen. Der letztere erwies in Solostücken von Bach und Scheidt von neuem seine organistischen Qualitäten in hervorragender Weise. Ein kleines Orchester spielte eine Pastorella von G. J. Werner sehr zu Dank. Solistisch betätigte sich Frau Alzen in Gesängen von Telemann und Ahle. Ihre weich strömende Altstimme, eine hochentwickelte gesangliche Kultur und vor allem wohltemperierte Wärme des Gefühls in der musikalischen Nachgestaltung kamen in ihren Darbietungen zur vollen Geltung. Die Zuhörer lauschten bis zuletzt mit innerer Spannung den Vorträgen. F. Zech.

* **Kulturfilm im Ufa-Palast.** Ein prächtiger Bildstreifen zeigte am Sonntag den Besuchern des Ufa-Palastes den „Winterzauber in den Dolomiten". Einzig schöne Bilder von weiten Schneelandschaften erschienen auf der Leinwand und lockten zum Wintersport. Denn wer möchte nicht gern einmal durch solche tief-verschneiten Wälder wandern, über schneebedeckte Grate steigen, und dann auf den berühmten Bretteln, die für den Sportler die Welt bedeuten, zu den idyllischen Dörfern hinabsausen. Solch eindrucksvolle Sportturen sah man nun im Film, der die Bergwelt der Dolomiten vor dem Zuschauer lebendig machte. Eine Sinfonie in Weiß war mit Schnee und Eis dort von der winterlichen Jahreszeit und dem Frost geschaffen worden, die nun durch eindrucksvolle Bilder wiedergegeben wurde.

* **Den Tiroler Bergwinter** hatte unser Wiesbadener Heinz Schneider in die Tiefenschärfe seiner Kamera eingefangen, um durch Bildwirkungen vollendeter Harmonie den Photokünstler und durch das glückhafte Erleben Tirols, des Werdenfelser Landes und der Partnachklamm den echten Naturfreund einer hehren Gebirgswelt zu dem sehr zahlreichen Publikum im großen Kurhaussaal sprechen zu lassen. Dort, wo von den Hängen des zackigen Wetterstein- und Mieminger-Gebirges Schlitten und das muntere Völkchen der Skiläufer ihre Spur im frisch gefallenen Schnee talwärts gezogen haben, wo die 2800 Meter hohe Hochedet-Kuppe lichtumflutet in den Himmel ragt, rücken die wenigen Häuser Seefels oder Möserns unter der weißen Last dicht zusammen. Schlägt die Glocke des weltabgeschiedenen Seekirchleins in die Stille, gleißt weithin das Silberband des vielfach gewundenen Inns. Von hier aus ging Heinz Schneider auf Kamerabeute aus. Mit den Augen eines Sehenden wurde er zum Bildgestalter, gefangen von der Charakteristik dieser majestätischen Landschaft. Er fing das kleine dörfliche Leben ein, fand reizende Motive, wenn ein letzter Abendsonnenstrahl den Dachfirst entlangspielte, sein Blick verharrte bei den sanften Konturen der schlanken Lerchen, die sich in der Bergeinsamkeit verloren, ihm leuchtete die Farbenpracht mächtiger Eisnadeln und -säulen von bizarren Formen an Hauswand und Fels. Ein Spiel von Licht und Schatten, ein Gegenüber von handfester Greifbarkeit und weichen Tonabstufungen, ein Wintermärchen von zartestem Duft und stärkster Empfindungskraft. Wundervoll die tief durchdelichteten Aufnahmen von gestochener Plastik und abgeklärter Stimmung um Kirchlein und Kruzifix, eindrucksstarke Gegenlichtbilder in seiner Entwicklung der lichtgefüllten Wolken und dunstverschleierten Täler. Alles das verrät weit mehr als nur technische Vollkommenheit des Photohandwerkers denn die Seele schwingt mit im Zusammenklang von Natur und Mensch. Unvergeßliches Ferienglück im lachenden Wintersonnenschein mitten im schönen Tirol. Q.

Der Adolf-Hitler-Kanal geht seiner Vollendung entgegen.
Der Adolf-Hitler-Kanal, der das oberschlesische Industriegebiet zwischen Gleiwitz und Cosel mit der Oder und damit mit allen großen Wasserstraßen des Reiches verbindet, geht seiner Vollendung entgegen. Er tritt an die Stelle des alten Klodnitzkanals, dessen Planung auf Friedrich den Großen zurückgeht.
(Weltbild, Zander-K.)

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

= **Hahn i. T.**, 13. Dez. Für die Orte Neuhof, Ober- und Niederlibbach, Orlen, Hambach, Wingsbach, Bleidenstadt, Strinz-Margarethae, Seitzenhahn und Hahn gelangten die Weihnachtspakete für das Winterhilfswerk für die beiden Empfangstreise von Hahn aus zum Versand. Die Lebensmittel sind für Groß-Wiesbaden bestimmt, die Kleidungsstücke für Schlüchtern. Durch die Ortsführung des WHW. wurden die Pakete an der Sammelstelle in Hahn ordnungsmäßig verpackt und in 16 großen Säcken weiterbefördert. — Die letzte Personenstandsaufnahme ergab 969 Einwohner (471 männliche, 498 weibliche). 307 Familien verteilen sich auf 175 Wohnhäuser. Die Bevölkerung ist größtenteils evangelisch und völlig frei von Juden. 86 Einwohner haben in Wiesbaden Beschäftigung gefunden. Im Ort befinden sich 27 landwirtschaftliche Betriebe.

Mainz und Umgebung.

Richtfest beim Neubau der Reichsbahndirektion Mainz.

= **Mainz**, 13. Dez. Die Bauarbeiten am Neubau der Reichsbahndirektion Mainz sind jetzt soweit fortgeschritten, daß am Samstag die Richtkrone gesetzt werden konnte. Bei dem sich anschließenden Richtfest hielt der Präsident der Reichsbahndirektion Mainz, Dr.-Ing. Tecklenburg, eine kurze Ansprache.

Aus dem Rheingau.

)(**Eltville**, 13. Dez. Dem 48 Jahre in der Gräflich Eltz'schen Gutsverwaltung als Vorarbeiter tätig gewesenen Winzer Karl Wiffler wurde auf seiner letzten Fahrt aus allen Kreisen der Bevölkerung eine herzliche und dem Wirken des Mannes gerechte Ehrung zuteil. Für die Gutsverwaltung sprachen Verwalter Männle und Betriebsobmann Sturm, sowie ein Vertreter des Oberrentamtes Moselkern. Den Verstorbenen ehrte als über 4 Jahrzehnte der deutschen Turnsache in der Turngemeinde 1846 Eltville treu gebliebenen Turnfreund Stadtrentmeister Reukirch. Auch der MGV. „Concordia" und die Alterskameraden widmeten herzliche Nachrufe. — Der erste Ausbildungslehrgang für Luftschutz-Hauswarte wurde nach einer Überprüfung des Unterrichtsstoffes durch Lehrer Ries durch Gemeindegruppenführer Hief mit der Verpflichtung der Teilnehmer abgeschlossen.

)(**Rauenthal**, 13. Dez. Im Alter von 86 Jahren ist der im Rheingau bekannte Weingutsbesitzer J. B. Wagner I. verstorben.

= **Erbach**, 13. Dez. In der vergangenen Woche wurde in Eltville der Ausbildungslehrgang im Luftschutz beendet. Den Abschluß bildete ein gemütlicher Kameradschaftsabend aller Lehrgangsteilnehmer. Die Rauenthaler, Martinsthaler und Erbacher werden nun in ihren Heimatgemeinden die gleichen Kurse aufziehen und so das Erlernte an die Hauswarte weitergeben. — Erbachs zahlenmäßig starke Sanitätskolonne, die in Herrn Knittweis einen äußerst rührigen Führer hat, veranstaltete am Sonntag einen Kameradschaftsabend, dem auch Gräfin Sierstorpff beiwohnte. Ein vollbesetzter Saal war der Dank der Bevölkerung an die uneigennützigen Helfer. Kreisinspektor Opitz ernannte den seitherigen Gruppenführer Knittweis zum Halbzugführer. Ein gemischtes Programm mit kleinen Theaterstücken, Violinsoli und Bildern aus der Arbeit des Sanitätswesens, Musikstücke der Kapelle Wagner, sowie humoristische Vorträge halfen den Abend gestalten.

)(**Winkel**, 13. Dez. Unter dem Vorsitz von Ortspropagandaleiter Mittler wurde in der Gemeinde Winkel der durch die Kreisleitung angeregte Ortsring gegründet.

)(**Geisenheim**, 13. Dez. Zum Beauftragten für Naturschutz für den Rheingau wurde Studienrat i. R. Professor Martin Gaertner-Wiesbaden ernannt.

m **Rüdesheim**, 13. Dez. Bei der Nikolausfeier der Sängervereinigung Rüdesheim wurden folgende inaktiven Mitglieder geehrt: Josef Dries (50 Jahre), H. Graß (41 J.), J. Usinger, M. Schön (32 J.), als aktive Mitglieder: W. Dezius (30 J.), Ph. Hildmann (29 J.), L. Schmidt, R. Neumann, J. Bender (25 J.). — Am 17. Dezember blickt Frau Wilhelmine Höhn auf 81 Jahre ihres Lebens zurück, am 23. Dez. kann Albert Brück den 75. Geburtstag feiern.

)(**Eibingen**, 13. Dez. Sein goldenes Priester-Jubiläum feierte Pfarrer i. R. Heinrich Dezius.

Lahn und Westerwald.

Schwerer Rodelunfall von sechs Kindern.

× **Endlichshofen**, 13. Dez. Als sich die Kinder in der Dorfstraße mit Schlittenfahren vergnügten, fuhr ein mit sechs Kindern besetzter Schlitten gegen einen Telegraphenmast. Alle Kinder wurden verletzt, zwei davon so schwer, daß sie dem Emser Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Jugendherberge als Erinnerungsstätte an den Separatisten-Abwehrkampf.

× **Asbach**, 13. Dez. Die „Peter-Staffel-Jugendherberge", die hier zur Erinnerung an die Abwehr der Separatistenkämpfe errichtet wurde, ist gestern eröffnet worden. Die Herberge kann etwa 140 Jungen und Mädels unterbringen. Sie liegt für den Sommerbetrieb sehr günstig, wird auch für den Wintersport ein beliebtes Ziel werden. Sie wurde in Asbach als ein Denkmal errichtet für die Tat der Arbeiter, Bauern und Handwerker des Westerwaldes in den Separatisten-Abwehrkämpfen, bei denen der 18jährige Peter Staffel sein Leben ließ.

Frankfurter Nachrichten.

Jugendherberge auf dem Sandplacken.

= **Frankfurt a. M.**, 14. Dez. Die neue Jugendherberge auf dem Sandplacken wird heute eingeweiht und am 15. Dez. in Benutzung genommen werden. Aus diesem Anlaß fand bereits am 13. Dezember eine Besichtigung der neuen Unterkunft durch die Presse und den Rundfunk statt. Bei dieser Gelegenheit kam der Leiter des Landesverbandes Rhein-Main des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen, Geißler, noch einmal auf die Bedeutung des Jugendherbergswerkes im allgemeinen und dieser neuen Herberge im Taunus im besonderen zu sprechen. Er unterstrich besonders die Tatsache, daß durch die Möglichkeit, in den deutschen Jugendherbergen für ein geringes Entgelt zu übernachten, viele Hunderte ausländischer Jungen nach Deutschland gekommen seien, um Land und Leute kennen zu lernen, was ohne Zweifel als ein wertvoller Beitrag zur Völkerverständigung zu buchen sei. Auf dem Sandplacken ist nun etwas Besonderes geschaffen worden. Wenn auch diese Bleibe mehr Hüttencharakter hat, so ist sie doch mit allem modernen hygienischen Einrichtungen versehen worden und bietet, mitten im Walde gelegen, einen höchst idyllischen Aufenthaltsort. Wenn nun die Herberge auch in erster Linie als Winterherberge gedacht ist (für die dem Ski- und Rodelsport huldigende Jugend wird sie sehr willkommen sein), so ist sie doch das ganze Jahr geöffnet. In unmittelbarer Nähe ist ein Schwimmbad; in der Herberge können rund 70 Personen übernachten.

= **Frankfurt a. M.**, 12. Dez. Die Eintopfspende erbrachte in der Gauhauptstadt die Summe von rund 59 016 Mark.

Aus Hessen.

Aufhebung kirchlicher Veranstaltungen in Seuchengebieten.

= **Darmstadt**, 13. Dez. Die Evangelische Landeskirche Nassau-Hessen ordnet hinsichtlich der Gebiete, in denen die Maul- und Klauenseuche herrscht, folgendes an: In Sperrbezirken (Seuchenorten) fallen für die Zeit der Sperre sämtliche kirchlichen Veranstaltungen aus, ebenso im Beobachtungsgebiet, sofern es die Seuchenpolizei für notwendig erachtet. Im 15-Kilometer-Schutzgebiet und in den verseuchten Kreisen können bis auf weiteres nur die rein örtlichen kirchlichen Veranstaltungen stattfinden. Die Abhaltung von Dekanatsveranstaltungen ist untersagt.

Die erste reichsamtliche Werkbücherei im Gau Hessen-Nassau.

= **Darmstadt**, 13. Dez. In der zu einer würdigen Feierstätte ausgestalteten Maschinenhalle der Hessischen Eisenbahn AG. (Heag) in Darmstadt wurde am Montagabend in einem Betriebsappell eine vom Reichsamt des Deutschen Volksbildungswerks in der Deutschen Arbeitsfront zusammengestellte Werkbücherei, die erste im Gau Hessen-Nassau, der Betriebsgemeinschaft der Heag übergeben. Umrahmt von Musikstücken und Chören, vorgetragen vom Werkchor der Heag zusammen mit dem Orchester der Hessischen Landesmusikschule, und von Versen deutscher Arbeiterdichter, wurde eine Feierfolge „Der Marsch ins Jahrtausend" wirkungsvoll zu Gehör gebracht. Der Gaureferent für das Deutsche Volksbildungswerk, Pg. Handwerk, überbrachte die Grüße des am Erscheinen verhinderten Gauobmanns Willi Becker und ging dann auf das Problem „Mensch und Maschine" ein, das von der deutschen Arbeiterdichtung zuerst erkannt und ideell im Sinne eines neuen Arbeitsethos gelöst worden sei, das der Nationalsozialismus zur Wirklichkeit gestalte.

Wie hoch liegt der Schnee im Taunus?

Während heute vormittag auch die Stadt erstmalig im Schmuck einer geschlossenen Schneedecke prangte, ist es in der näheren Umgebung im Taunus überraschenderweise nur zu vereinzelten Schneefällen gekommen. Hierbei scheinen Hohe Wurzel und Eiserne Hand mit etwa 4—5 Zentimeter Neuschnee am besten abgeschnitten zu haben, die Höhe der Decke schwankt zwischen 12 und 20 Zentimeter. Also werden die Skiläufer ein schönes Lauffeld vorfinden. Aber auch schon am Chausseehaus, wo sich die Rodelsportler üben können, bis hinauf zum Schläfers Kopf liegt der Schnee fast in einer Höhe von etwa 6—8 Zentimeter. Die Temperaturen bewegen sich um minus 1 Grad. Auf der Platte und der Schanze, wo eine diesige Witterung die Sicht behinderte, sind die Schneeverhältnisse im allgemeinen unverändert geblieben.

Verleumder ereilt die verdiente Strafe.

Ein Pfarrvikar wegen schwerer Verleumdung von Dr. Goebbels zu Gefängnis verurteilt.

Darmstadt, 11. Dez. Eine üble Verleumdung fand am Samstag, 11 Dezember, in einer Verhandlung vor dem Sondergericht in Darmstadt ein Ende. Gegen den 25jährigen Adolf Weinel aus Diebach-Oberhessen, zur Zeit Pfarrvikar in Allendorf an der Lumda, war Anklage wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz erhoben, da er schwere Verunglimpfungen gegen führende Männer des Reiches und der Bewegung in Umlauf gesetzt hatte. Über Reichsminister Dr. Goebbels hatte er die folgenden Behauptungen aufgestellt: Er sei in einem Jesuitenkloster erzogen worden und seine zehnjährige Tochter sei heute noch in einem Jesuitenheim in Frankfurt a. M. Die Verhandlung ergab die völlige Haltlosigkeit der von dem Angeklagten verbreiteten Behauptungen.

Der Angeklagte gibt die ihm zur Last gelegten Äußerungen selbst zu, will sie jedoch nur in einer erregten Diskussion über religiöse Fragen zur Verteidigung und Abwehr benutzt haben. Er gehört zur Bekenntniskirche und will die verleumderischen Behauptungen während seiner Vorbereitungszeit als Pfarranwärter in Rheinhessen gehört haben. Die Quellen dieses Gerüchtes sind ihm bezeichnenderweise unbekannt. In der Beweisaufnahme wurden die Tatzeugen gehört, die zum Teil unter Eid die Schuld des Angeklagten erhärteten.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm den Fall zum Anlaß, den immer wieder von der gleichen Seite in die Welt gesetzten Verleumdungen die Spitze abzubrechen und ein Ende zu machen. In seiner in Berlin am 30. November 1937 erfolgten Vernehmung bekundete er unter Eid, daß er niemals eine Jesuitenschule, noch ein Jesuitenkloster oder ein anderes Kloster auch nur zu Besuchszwecken aufgesucht und auch nicht einen einzigen Tag in einem solchen Institut verweilt habe oder erzogen worden sei. Das Gleiche erklärte er für seine sämtlichen Anverwandten, seine Brüder und Schwestern. Ebenso habe er auch zu Exerzitien oder zu sonstigen religiös-erzieherischen Leistungen niemals auch nur einen Augenblick in einem Kloster zugedracht. Von seinen Kindern sei keines in einem Jesuitenheim oder in einer sonstigen Erziehungsanstalt erzogen worden. Der Verleumder habe übersehen, daß sein ältestes Kind überhaupt erst fünf Jahre zählt und daher überhaupt noch keine Erziehungsanstalt habe besuchen können. Es werde auch niemals in einem Jesuitenheim oder einer katholischen Erziehungsanstalt, sondern nur in einer deutschen Gemeinschaftsschule erzogen werden.

Auf die Frage nach seinem Bildungsgang und der Art seiner Erziehung wies Reichsminister Dr. Goebbels darauf hin, daß er in seiner Heimatstadt Rheydt die Volksschule und dann neun Jahre das Gymnasium besucht habe. Danach habe er an den Universitäten Bonn, Freiburg, Würzburg, Münster, München, Heidelberg, Köln und Berlin studiert. In diesen Anstalten und Universitäten sei er erzogen worden. Demgemäß habe er auch niemals eine ausgesprochen konfessionelle Erziehung genossen.

Oberstaatsanwalt Dr. Kraell wies in seinem Plädoyer auf die Schwere der Verunglimpfungen des Angeklagten hin, die nur ein Glied seien in der langen Kette von Verunglimpfungen aus Kreisen, von denen bekannt ist, daß sie mit der neutralen Haltung des Staates und der Partei in religiösen Dingen unzufrieden sind. Der Nationalsozialismus bekenne sich nach seinem Programm zum positiven Christentum, allerdings nicht im Sinne des Gezänkes einer der zur Zeit existierenden christlichen Kirche. In Glaubensdingen erstrebt er vollkommene Glaubens- und Gewissensfreiheit. Darum wendet sich der Staat auch nicht gegen die „Bekennende Kirche" in ihren Religionsbestrebungen, aber er wendet sich dagegen, daß Leute aus diesen Kreisen einen politischen Kampf beginnen. Wer, wie der Angeklagte, zu persönlichen Verunglimpfungen greife, müsse sich gefallen lassen, in die Reihe unserer alten Gegner gestellt zu werden, deren Taktik und Methode es von jeher war, die Führer der Bewegung persönlich zu verunglimpfen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Preis-Ermäßigung!

Ab 15. Dezember kosten:

Dr. Oetker's Backpulver „Backin" 8 Pfg.
Speisestärke-Puder „Gustin" 33 Pfg.

in altbewährter Qualität!

Ein schönes praktisches und billiges Geschenk
ist eine Flasche Weinbrand
Die sollte in keinem Hause fehlen!
In allen einschlägigen Geschäften bitte

MARKE **LEONI** zu verlangen
die ganze Flasche von RM. **2.80** an bis zu den feinsten abgelagerten Qualitäten

---

Jetzt ist es Zeit
als willkommenes **Weihnachts-Geschenk**
eine ECHTE **Kunder-Ananas-Torte**
die bekannte und beliebte Wiesbadener Spezialität versenden zu lassen.
● *ALLEIN-Verkauf / Versand und kostenlose Verpackung*
ORIGINAL WIESBADENER Ananas-Torte FRITZ KUNDER WIESBADEN
NUR **Konditorei Fritz Kunder**
Erfinder der Wiesbadener Ananas-Torten
KIRCHGASSE 78 ● TEL. 26098

Schirg's guter Rat zum Weihnachtsfest...

Strümpfe... ja, kräftige Strümpfe mit festen starken Sohlen, die lange halten. Zum Weihnachtsfest aber auch mal was besonderes. Strümpfe aus Naturseide, wunderbar dünn, in feinen Modefarben und in der neuen Ausführung „linke Seite außen". Damit machen Sie Freude! Und natürlich hübsch weihnachtlich verpackt im

Strumpfhaus **Schirg**
Webergasse 2

Flotte gute und billige
Winter-Mäntel
für Damen und Herren
Straßen- und Sport-Anzüge
in großer Auswahl.
Auf Wunsch Teilzahlung
Kleider-Betz
Wagemannstraße 5

Fotoalben von 1.— an
Gästebücher in Leinen und Leder
Kochrezeptebücher
Silberstifte
Tagebücher
Bridge-Kasten
Adressen

Schreibzeuge kompl. von 15.— an
Dokumenten-Mappen
Schreibmappen
Brieföffner
Papierkörbe
Briefwaagen
Schreib-Kalender

Koch am Eck
erfüllt 1000 gute Wünsche

Feuerfestes
Jenaer-Glas
- Kochgeschirr
- Backformen
- Bratpfannen
- Auflaufformen
- Eierplatten
- Ragonformen
- Eierkocher
- Soßer
- Kaffeemaschinen
- Teekannen
- Teegläser
- Kakaokrüge
- Punschkannen

usw.

Erich Stephan
Kl. Burgstr., Ecke Häfnerg.

---

1 großes Sortiment-Post-Paket echte feine Schmidt's Nürnberger Lebkuchen
Inh.: 4½ Pfd. (2250 Gr.) echte feine runde u. eckige weiße auf Oblaten in verschied. Geschmacksarten u. 3 Pfd. (mind. 1350 Gr.) sortiert in feine glat. sog. Waller, feine Schokol.-Lebkuchen, feine gef. Dominosteine, feine Spitzkuchen, feines Nürnberger Allerlei u. Gewürzplätchen, dar. 2 schöne gepr. farb. Blechdosen m. Nürnberg. Ansicht. Dies alles zus. sehr bill. 5.90 M. Porto extra. Nachn. o. Voreinl. Postch. 45133.
Garantie: Wir zahlen Geld und Porto zurück, wenn Ihnen d. Sendung nicht gefällt.
Lebkuchenfabrik Schmidt GmbH. in Nürnberg S 121.

Schmuckkästchen
8 Webergasse 8
Große Auswahl in Gold und Silber
sowie moderne Schmuckgegenstände.
Neuzeitliche Geschenk-Artikel.

Ia Soda 500 g nur **-.05**
Kraft Oranienstr. 12, Bleichstr. 13
Boppel Bismarckring 19, Wellritzstr. 16

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

OEFEN
Herde - Gasherde
F. STOLL, Hellmundstr. 33

Des deutschen Jungen Weihnachts-Wunsch
ein **Luftgewehr**
von
Waffen-Bartels
Bahnhofstraße 13
Ruf 27709

Geschenke
die nie ihren Zweck verfehlen

Weinbrand-Verschn. . . . . 1/1 Fl. **2.20**
Weinbrände abgelagert, mild . . . . 1/1 Fl. von **2.80** an
Steinhäger 40% . . . . Ltr. von 3.80 an
Dauborner 32% . . . . Ltr. 2.20
Nordhäuser 32% . . . . Ltr. 2.20
Bayernbrand 50% . . . . Ltr. 3.00

Schwarzwälder
Zwetschwasser 50% . . . . 1/1 Fl. 3.50
Kirschwasser 50% . . . . 1/1 Fl. 4.80
Wildkirsch 50% . . . . 1/1 Fl. 5.20
Himbeergeist 50% . . . . 1/1 Fl. 4.80

Gemischter 30%
Kräuterbitter 30%
Kümmel 30%
Liter **2.80**
Kümmel 45% . . . . Ltr. 3.80

Enzian 40% . . . . 1/1 Fl. **3.90**
Boonekamp 45% . . . . 1/1 Fl. 4.00
Reiner Alkohol 96% . . . . 1/2 Ltr. 2.60
Schlichte Steinhäger — Underberg Boonekamp
Jamaika-Rum — Alle Spirituosen in kleinen Geschenkflaschen
Versand nach auswärts - Wirte erhalten Sonderpreise

Heinrich
Blücherstr. 24, W.-Biebrich: Rathausstr. 65

Das leichtbekömmliche **Vollkornbrot**
gesund und kräftig im Geschmack
Bäckerei L. Schneider, Oranienstr. 8, Ruf 25496

Sie hätten es gerne schon heute!

Mit hoffenden Herzen stehen sie vor den Schaufenstern und bewundern mit platt gedrückten Nasen all' die Herrlichkeiten, die sie gern schon heute hätten. Ist es nicht das Schönste und Reinste, Kinder zu Weihnachten froh und glücklich zu machen? Und es ist doch so leicht Wünsche — nicht nur für die Kinder — richtig zu erfüllen, wenn man vor dem Einkauf durch Anzeigen in unserer Zeitung unterrichtet wird.

Anzeigen im WIESBADENER TAGBLATT *machen das Kaufen und Schenken so leicht.*

Jetzt

Damentaschen
Lederkoffer
Geldbörsen
Handschrankkoffer
Aktenmappen
Manicüre-Etuis
usw.
in großer Fülle bei
Warkentin
Spezialhaus für feine Lederwaren
Kirchgasse 68 und Langgasse 44

Soll's ein guter Kaffee sein,

kaufe stets bei Garth ihn ein!
Garth's Frischhalte-Packung
FZ

Frohlocken Kunzen... frohe Kindreshunzen

6.90 7.90 8.90 9.75 Marke: Ada-Ada und Elefant! 6.90 7.90 8.90 10.50
Schuh-Kuhn
Wiesbaden
Bleichstraße 11 — Kirchgasse 9
Wiesb.-Biebrich: Horst-Wessel-Straße 26

Uhren

vom Fachmann Uhrmachermeister
Engelmann
Verkaufsstelle der Zentra-Uhren
Michelsberg 13
1. Etage
Kein Laden

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt